

"Gutes Klassenbewusstsein, Parteiverbundenheit und Prinzipienfestigkeit": SED-Sekretäre mit NSDAP-Vergangenheit in Thüringen

Meenzen, Sandra

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Meenzen, S. (2010). "Gutes Klassenbewusstsein, Parteiverbundenheit und Prinzipienfestigkeit": SED-Sekretäre mit NSDAP-Vergangenheit in Thüringen. *Historical Social Research*, 35(3), 47-78. <https://doi.org/10.12759/hsr.35.2010.3.47-78>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

„Gutes Klassenbewusstsein, Parteiverbundenheit und Prinzipienfestigkeit“: SED-Sekretäre mit NSDAP-Vergangenheit in Thüringen

Sandra Meenzen *

Abstract: »*Class Consciousness, Party Alignment and Adherence to Principles: Thuringian SED Party Secretaries with a NSDAP Past*«. The First and Second Secretaries of the District and County Councils of the East German Communist Party (SED) were the provincial vicegerents of the regime and, thus, belonged to the most powerful exponents of the socialist society. As files from the Berlin Document Center prove, a considerable share of secretaries from counties that nowadays form the German State of Thuringia had been members of the NSDAP before 1945. However, this information is not confirmed by SED party records, foremost of which are the handwritten CVs in secretaries' cadre files. Although an "automatic" or "unconscious" 1944 NSDAP enlistment of youngsters has been a common interpretation among historians, new indications raise the questions to what extent the SED deliberately invited young careerists who had a tainted biography and whether or not a mutual agreement of silence and record forgery was made. At least one secretary (who later even became a GDR minister) admitted that he had joined the NSDAP and noted it in his post-1990 memoirs. Most remarkably, the autobiographical writings also refer to an early confession – absolution was received from a merited and elder Communist. It can be argued that the case was not a singularity.

Keywords: SED, Party Secretaries, power elite, denazification, NSDAP membership, integration policy, loyalty, opportunism.

1. Einleitung

Nach der Zwangsvereinigung von KPD und SPD im April 1946 wies die Sozialistische Deutsche Einheitspartei (SED) eine Anfangsstärke von knapp 1.300.000 Mitgliedern vor. Nicht nur Neumitglieder fanden dabei den Weg in die Partei, sondern auch ‚Genossen‘, welche schon vor 1945 politisch aktiv und Mitglieder in anderen Parteien gewesen waren. Die Deutsche Demokratische Republik (DDR) bezog einen großen Teil ihrer Legitimation aus ihrem Selbstverständnis als antifaschistischer Staat; jedoch sah die Lebenswirklichkeit

* Address all communications to: Sandra Meenzen, Ortsstraße 33, 07616 Petersberg, Germany; e-mail: sandra-meenzen@web.de.
Ich bedanke mich bei Nicole Bernhardt, Armin Nolzen, Axel Salheiser und Dietmar Remy für ihre Hilfe und kritischen Anmerkungen.

dieser entnazifizierten Gesellschaft grundlegend anders aus. Auch die DDR konnte ehemalige Angehörige der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) nicht vom politischen Leben ausschließen, sondern benötigte diese für den Aufbau der angestrebten sozialistischen Gesellschaft. Dem ging in der Regel ein komplexer Abwägungsprozess der Schwere der NS-Belastung voraus, der auch mit anderen kaderpolitischen Merkmalen gekoppelt war. Sehr gute fachliche Qualifizierungen und positive Arbeitsergebnisse – gemäß den Anforderungen der SED – stellten hierbei das entscheidende Plus dar. Außerdem war, angesichts anhaltender politischer Säuberungen, vor allem für Leitungspositionen Loyalität zur SED gefragt. „Gutes Klassenbewusstsein, Parteiverbundenheit und Prinzipienfestigkeit“¹ – das waren die Voraussetzungen um in der DDR Karriere machen zu können. Dies ging oftmals mit Beschönigungen in den biographischen Selbstdarstellungen besonders bei der Frage nach dem Lebenslauf vor 1945 einher.

Einige Untersuchungen belegen inzwischen, dass nach 1945 viele ehemalige Mitglieder der NSDAP in den verschiedensten politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Bereichen der DDR tätig waren (vgl. u. a. Danyel 1999a, Kuhleemann 2005). Ob und in welchem Ausmaß die SED selbst in ihren eigenen Reihen auf ehemalige NSDAP-Mitglieder zurückgriff, wurde bisher noch nicht untersucht. Besonders interessant sind in diesem Zusammenhang die hohen Funktionäre der SED in den Kreisen. Die Funktionsträger vor Ort bzw. im Territorium waren die Ersten und Zweiten Bezirks- und Kreissekretäre der SED. Aufgrund der Verbindungsfunktion zwischen den übergeordneten Parteileitungen und den Erfordernissen im Kreis nahmen die SED-Kreisleitungen (KL) eine wichtige Rolle im Herrschaftsgefüge der DDR ein. Sie garantierten die Stabilität und Legitimation der SED-Herrschaft und trugen wesentlich zu deren Funktionstüchtigkeit bei. Die SED-Kreissekretäre waren die Repräsentanten der Staatspartei vor Ort. Bedingt durch den Demokratischen Zentralismus waren die Ersten und Zweiten Sekretäre an die Weisungen der übergeordneten Parteileitungen gebunden und gleichzeitig für die Lösung konkreter Probleme in ihrem Territorium zuständig. Die SED selbst hatte den Anspruch, eine omnipotente und kompetente Steuerungsinstanz in allen gesellschaftlichen Belangen zu sein, und jenem hatten die „Landesfürsten“ (vgl. Rowel 2008) vor Ort gerecht zu werden. Da der Antifaschismus den legitimatorischen Kern der Machtordnung der SED bildete und damit das wichtigste Ideologem ihrer Herrschaftsideologie darstellte, war zu erwarten, dass die SED als demonstrativ antifaschistische Partei zumindest auf der Ebene ihrer mittleren und höheren Funktionsträger eine klare Abgrenzung zur NSDAP vorgenommen hatte. Mit ihrem lautstarken Antifaschismus mobilisierte die SED für sich und ihren Staat

¹ Zentralkomitee der SED, Abteilung für Kaderfragen, Vorlage an das Sekretariat des Zentralkomitees der SED, Betr.: Bestätigung der 1. und 2. Kreissekretäre des Bezirkes Gera, 1. Juni 1958, SAPMO-BArch DY 30/J IV 2/3A/616, Bl. 18.

Unterstützung. Das neue sozialistische Deutschland sollte das Gegenbild zu dem westdeutschen Teilstaat sein, gestützt durch die Propaganda, dass jener unrettbar durch die ideologisch, politisch und vor allem personell in seine Nachkriegsordnung eingehende nationalsozialistische Vergangenheit verdorben sei. Doch 1945 konnte auch in Ostdeutschland die Geschichte nicht einfach ausgelöscht und die Biographien konnten nicht einfach auf Null zurückgesetzt werden (vgl. Best/Meenzen 2010).

Die personellen Kontinuitätsstränge zwischen Nationalsozialismus und Sozialismus konstituieren ein Forschungsproblem der DDR-Geschichte, das auf eine zwiespältige Rekrutierungspraxis im SED-Staat verweist. Die kritische Auseinandersetzung mit dem Antifaschismus-Topos stellte bislang überwiegend die Exkulpation der Massen, die Instrumentalisierung der Opfergruppen sowie die symbolische Überhöhung des kommunistischen Widerstandskampfes in den Mittelpunkt (vgl. u. a. Ahbe 2007, Münkler 2009). Indessen belegen neue Quellenbefunde, dass auch erhebliche Teile der SED-Parteielite eine nationalsozialistische Vergangenheit aufwiesen (vgl. Best/Salheiser 2006).

2. Der Umgang der SED mit ehemaligen NSDAP-Mitgliedern

Die Entnazifizierung war von den Alliierten auf der Potsdamer Konferenz 1945 vereinbart worden. Sie wurde durch einen gemeinsamen Kontrollratsbeschluss vom Januar 1946 in Gang gesetzt und galt sowohl für die sowjetische als auch für die westlichen Besatzungszonen. Das Ziel war die Reinigung der deutschen Gesellschaft (Kultur, Presse, Wirtschaft, Justiz und Politik) von allen Einflüssen des Nationalsozialismus. Dies sollte unter anderem durch die Entfernung von ehemaligen Mitgliedern der NSDAP und ihrer Gliederungen aus den genannten Bereichen, zumindest aus deren Führungspositionen, erfolgen. Die von den neugebildeten Landtagen per Gesetz verabschiedete Jugendamnestie gestand jedoch all denen, die nach dem 1. Januar 1919 geboren waren und der NSDAP und ihren Gliederungen nur nominell angehört hatten, die vollen staatsbürgerlichen Rechte zu. Entnazifizierungsverfahren waren bei diesem Personenkreis nicht anzuwenden. Die Entnazifizierung wurde in den Besatzungszonen des Nachkriegsdeutschlands unterschiedlich gehandhabt. Besonders die „Säuberungen“ in der SBZ galten als außerordentlich rigoros. In der DDR wurde die nachhaltige Entfernung von Nationalsozialisten aus den Führungspositionen in Staat und Gesellschaft der DDR als eine Haupterrungenschaft des sozialistischen deutschen Teilstaats dargestellt.

Es wäre naheliegend gewesen, vor allem die SED als Hüterin und Vollstreckerin des antifaschistischen Vermächtnisses und Auftrags von einem Zustrom ehemaliger Nationalsozialisten freizuhalten. Eine formale Basis hatte diese Erwartung in einer zentralen Vereinbarung der damals in der SBZ zugelassenen Parteien vom 30. Oktober 1945, keine ehemaligen Mitglieder der NSDAP

aufzunehmen. Das Zentralsekretariat der neugebildeten SED hob jedoch bereits 1946 einen Unvereinbarkeitsbeschluss auf, nach welchem ehemalige Parteimitglieder der NSDAP nicht in die SED eintreten durften. Aufnahmebedingung war, dass es sich bei den Kandidaten nur um sogenannte „Mitläufer“ des NS-Regimes handelte und diese sich nun loyal zur neuen Ordnung verhielten sowie aktiv am Aufbau der Republik teilnahmen.² Erweitert wurden diese Kriterien mit dem „Gesetz über die Aufhebung der Beschränkungen für ehemalige Mitglieder der NSDAP und ihrer Gliederungen und frühere Offiziere“ vom 2. September 1952. Darin wurden alle „festgelegten Einschränkungen der Rechte für ehemalige Mitglieder der NSDAP oder deren Gliederungen sowie für frühere Offiziere der Hitlerwehrmacht aufgehoben und ihnen die gleichen bürgerlichen und politischen Rechte gewährt.“³

Auch wenn man sich in offiziellen Darstellungen eher bedeckt hielt, so war die Parteiführung darüber besorgt, welche markante Spur der Zulauf ehemaliger Nationalsozialisten in der Mitgliederstatistik in der SED hinterließ. Nach Abschluss der „Parteisäuberungen“ 1954 verschaffte sich die SED-Parteizentrale einen repräsentativen Überblick über die frühere Zugehörigkeit ihrer Parteimitglieder zur NSDAP und deren Gliederungen. Allein im Bezirk Erfurt waren fast 11.000 SED-Genossen (ohne Kandidaten) ehemalige NSDAP-Mitglieder. Ihr Anteil an der Gesamtmitgliedschaft betrug 15,4 Prozent, womit Erfurt einen Spitzenwert in der DDR-Bezirksstatistik einnahm; im Bezirk Gera lag der Anteil bei 11,3 Prozent, im Bezirk Suhl ebenfalls bei 15,4 Prozent. Bezieht man die frühere Zugehörigkeit zu NSDAP-Gliederungen sowie zur Hitlerjugend (HJ) und dem Bund Deutscher Mädel (BDM) in die Statistik ein, so hatten im Bezirk Erfurt 35,8 Prozent der SED-Mitglieder eine NS-Vergangenheit. In jener parteiinternen Statistik wurden für die Bezirke Gera und Suhl ähnlich hohe Werte festgestellt.⁴ Wie es in einzelnen Kreisen aussah, verdeutlicht ein Bericht des Zentralkomitees von 1954:

So gibt es im Kreis Hildburghausen Grundorganisationen, deren Mitglieder fast hundertprozentig ehemals Mitglieder der NSDAP waren, z. B. die Parteiorganisation Vermessungsdienst, dort sind von 19 Mitgliedern 18, die ehemals der NSDAP angehörten.⁵

² Dokumente der SED. Beschlüsse und Erklärungen des Zentralsekretariats und des Parteivorstandes, Berlin 1948, Bl. 51.

³ Anlage Nr. 1 zum Protokoll Nr. 129/52 vom 2. September 1952: Beschlußprotokoll des Politbüro des Zentralkomitee der SED, in: BArch DY 30/IV 2/2/229, Bl. 14.

⁴ Analyse der Abteilung Leitende Organe der Partei und Massenorganisationen vom 8. Februar 1954, in: SAPMO-BArch DY 30/IV 2/5/1372, Bl. 13-18, hier Bl. 18.

⁵ Zentralkomitee der SED, Abteilung Leitende Organe der Partei und Massenorganisationen, Bericht über die Ursachen der Wiederholung von Berichtwahlversammlungen in den Kreisen Hildburghausen und Ilmenau, 11. November 1954, SAPMO-BArch DY 30/IV 2/5/92, Bl. 306-311, hier Bl. 307.

Die Informationen zur politischen Vergangenheit waren im Rahmen der Kaderarbeit abgefragt und gesammelt worden. Das Parteistatut verpflichtete dabei zu ehrlichen Selbstauskünften. Trotzdem dürfte es zahlreiche SED-Mitglieder gegeben haben, die ihre frühere NSDAP-Mitgliedschaft verschwiegen. Denn ungeachtet aller Integrationsangebote vonseiten der SED blieb ein öffentliches Bekenntnis vor dem Hintergrund einer allgegenwärtigen Antifaschismus-Rhetorik in der DDR und wechselnder Ausschlusskriterien bei „Parteisäuberungen“ durchaus prekär.

Auf der Zweiten Tagung des ZK der SED vom April 1963 wurden die gesellschaftliche Integration der früheren Anhänger und Mitläufer des NS-Regimes und das Problem des Verschweigens noch einmal unter dem Stichwort „Ehrlichkeit gegenüber der Partei“ im Bericht des Politbüros zu einem Tagesordnungspunkt erhoben. Darin hieß es, einige Parteimitglieder hätten ihre Vergangenheit verschwiegen oder sogar falsch dargestellt.⁶ Zu derartigem Verhalten gebe es keinen Grund, denn die SED habe „allen ehemaligen einfachen Mitgliedern der Hitlerpartei die Möglichkeit zur Mitarbeit und zum Beginn eines neuen Lebens“ gegeben und würde besonders der „irregeleiteten und im faschistischen Sinne erzogenen Jugend“⁷ große Aufmerksamkeit widmen. Nun forderte die Parteiführung bei dieser Thematik erneut Ehrlichkeit ein; Ausschlüsse wurden jedoch nicht thematisiert (vgl. Danyel 1999b: 178). Die Mitgliederpolitik war also tendenziell auf Integration statt Ausgrenzung gerichtet, ausgeklammert blieb freilich die ernsthafte Erforschung der nationalsozialistischen Vorbelastung der Parteifunktionäre.

3. Eine wissenschaftliche Untersuchung zu den Ersten und Zweiten Bezirks- und Kreissekretären der SED

Bislang gab es noch keine empirischen Erkenntnisse über die Präsenz ehemaliger Nationalsozialisten unter den hauptamtlichen Mitarbeitern und Leitungskadern der SED. Dies war der Ausgangspunkt für eine interdisziplinäre Studie von Soziologen und Historikern im Sonderforschungsbereich 580 „Gesellschaftliche Entwicklungen nach dem Systemumbruch“.

Für das Teilprojekt A 1 wurden Personalunterlagen und Parteiakten über Erste und Zweite Parteisekretäre der SED in den Bezirken Gera, Erfurt und

⁶ Ein ähnlich gelagerter Fall war Karl-Heinz Bartsch, der aufgrund seiner früheren Zugehörigkeit zur Waffen-SS am 11. Februar 1963 aus dem ZK ausgeschlossen und als stellvertretender Minister für Landwirtschaft seines Amtes enthoben wurde. Dieser Ausschluss wurde im Neuen Deutschland veröffentlicht. Er habe „seine Zugehörigkeit zur Waffen-SS verschwiegen und dadurch der Partei großen Schaden zugefügt“. Neues Deutschland, A-Ausgabe vom 11. Februar 1963, S. 2.

⁷ Bericht des Politbüros an die 2. Tagung des ZK der SED am 12. April 1963, in: Neues Deutschland vom 13. April 1963.

Suhl von 1952 bis 1989 eingesehen und ausgewertet. Ein für statistische Analysen generierter Datensatz umfasst die Angaben von insgesamt 441 thüringischen SED-Funktionären (vgl. Salheiser/Bernhardt 2003). Damit wurde erstmals die Vollerhebung einer regionalen Herrschaftselite im Staatsozialismus realisiert. Sämtliche in den Datensatz aufgenommen biographischen Informationen stammen aus Beschlussvorlagen der SED-Kaderabteilungen, die heute in den thüringischen Staatsarchiven und dem Bundesarchiv Berlin eingesehen werden können. Teilweise sind in diesen Akten auch autobiographische Zeugnisse überliefert. Zur Beantwortung der Frage, wie hoch die NS-Affiliationen innerhalb der Funktionärskategorie waren, wurde für diesen Beitrag eine weitere Quelle hinzugezogen: die Mitgliederkartei der NSDAP des Berlin Document Centers (BDC), bestehend aus der Zentral- und der Ortsgruppenkartei (vgl. Kellerhoff 2009).⁸ Einen Abgleich mit den Unterlagen des BDC begünstigte die Tatsache, dass für alle thüringischen Bezirks- und Kreissekretäre der SED als Personen der Zeitgeschichte Namen und Geburtsdaten rekonstruiert werden konnten. Die verfügbaren Quellen ermöglichen neben kollektivbiographischen Analysen auch Einzelfallstudien.

Insgesamt 263 Sekretäre waren 1945 mindestens 17 Jahre alt und kamen deshalb bei den Recherchen in der Mitgliederkartei der NSDAP in Betracht. 36 Sekretäre konnten tatsächlich als frühere NSDAP-Mitglieder identifiziert werden; die „Trefferquote“ betrug somit 14 Prozent. Nur von einem Sekretär war dieses ‚negative Kadermerkmal‘ einer NS-Vergangenheit auch schon vor der Überprüfung der BDC-Unterlagen bekannt gewesen. Von allen anderen Sekretären fand sich in den Parteiunterlagen der SED kein Hinweis auf eine frühere NSDAP-Mitgliedschaft.

Kontrovers wird in der Forschung noch immer das Eintrittsdatum 20. April 1944 diskutiert; sowohl die Rechtskräftigkeit als auch die Freiwilligkeit der Kollektivaufnahmen zu Hitlers letztem öffentlich gefeierten Geburtstag sind umstritten. Die formalen Grundlagen für die Aufnahme in die NSDAP waren an eine vierjährige ununterbrochene Dienstzeit in der Hitlerjugend mit einer entsprechenden Bescheinigung und einer persönlichen Unterschrift unter dem Aufnahmeantrag gebunden. Bislang gibt es keinen einzigen empirischen Beleg, dass diese Vorschriften nicht eingehalten wurden. Insofern müssen auch die Aufnahmen zum 20. April 1944 als gültig betrachtet werden – und daraus ergeben sich Konsequenzen für die Einschätzung einer NS-Belastung (vgl. Buddrus 2003, Nolzen 2009, Reese 2010). In der untersuchten Kohorte der thüringischen SED-Spitzenkader finden sich Sekretäre, welche ihren NSDAP-Beitritt zum 20. April 1944 nicht leugnen oder einen so genannten Zwangseintritt angeben.

⁸ Die Gesamtmitgliederkartei der NSDAP ist nur noch zu circa 80 Prozent erhalten, das sind 4,3 Millionen einzelne Karten.

Die Mehrheit der betroffenen Funktionäre (61 Prozent) hatte ohnehin bereits vor dem 20. April 1944 den Weg in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei gefunden.

Abbildung 1: NSDAP-Eintrittsjahre der Ersten und Zweiten Sekretäre der SED in den thüringischen Bezirken, n=36 Personen (eigene Darstellung).

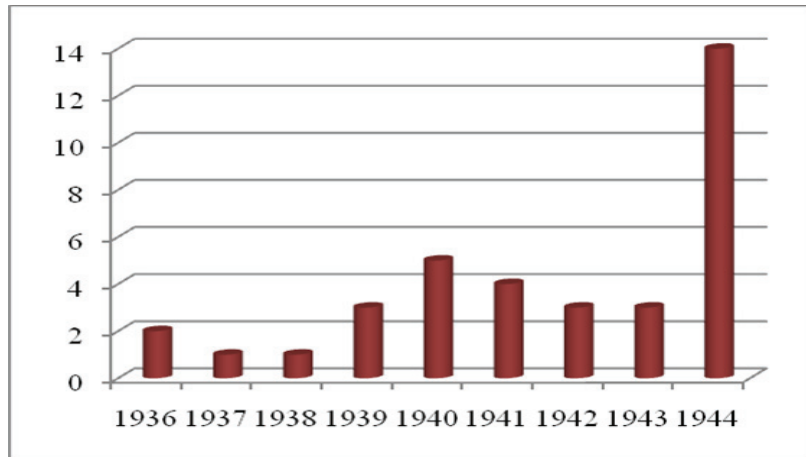
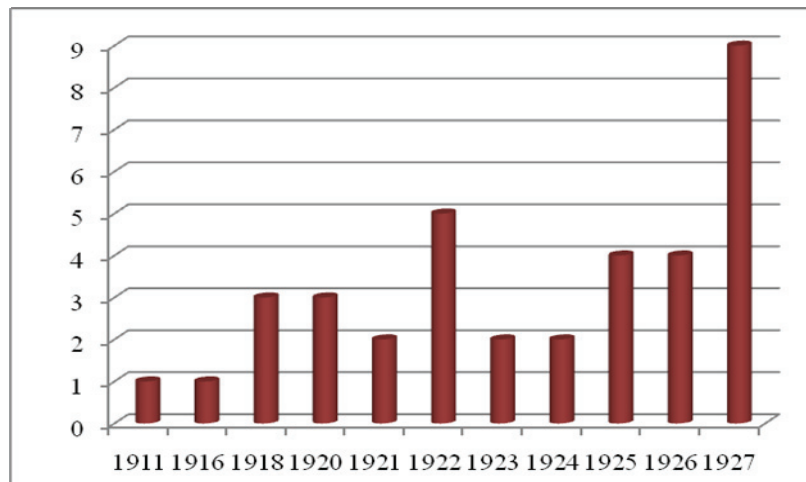


Abbildung 2: Geburtsjahre der SED-Sekretäre mit NSDAP-Vergangenheit, n=36 Personen (eigene Darstellung).



Von den späteren thüringischen SED-Sekretären waren 14 Personen erst 1944 der NSDAP beigetreten, was einem Anteil von 39 Prozent entspricht. Nur

dreizehn Funktionäre der ehemaligen NSDAP-Mitglieder entstammen der sogenannten Flakhelfergeneration 1926/27. Der größte Teil der NS-belasteten Sekretäre war älter; darunter befinden sich auch solche Personen, die vor 1919 geboren waren und für die somit das Jugendamnestiegesetz nicht galt.

4. Die thüringischen Ersten und Zweiten SED-Sekretäre mit NSDAP-Vergangenheit – ausgewählte Beispiele

Auffallend ist die insgesamt hohe „Trefferquote“ im Vergleich zu den bisher bekannten Angaben aus den Kaderakten. Es ist nur schwer glaubhaft, dass die SED die genaue Information zur NSDAP-Vergangenheit von nur einem Sekretär der Bezirke Gera, Erfurt und Suhl gewusst haben soll (vgl. Best/Mestrup 2003: 589-754). Auf der Suche nach dem ‚gläsernen Kader‘ verlangte die Partei Offenheit und Ehrlichkeit bei allen biographischen Angaben. Daher ist die Annahme, dass die späteren SED-Sekretäre ihre NSDAP-Mitgliedschaften individuell verschwiegen haben, kaum vorstellbar. Nicht zuletzt, weil die Funktionäre selbst Angst vor Konsequenzen des persönlichen Verschweigens haben mussten. Jeder Politikwechsel der SED in Verbindung mit einer Überprüfung der kaderpolitischen Angelegenheiten konnte ihren beruflichen Aufstieg beenden. Annehmbar wäre, dass einige wenige Personen ihre NSDAP-Mitgliedschaften verschwiegen haben. Aber dass alle 36 identifizierten SED-Sekretäre mit einer früheren Mitgliedschaft in der Nazipartei diese für die Staatsführung der DDR so wichtige Angabe verschwiegen haben sollen (vgl. Best/Meenzen 2010), ist nach den neueren Forschungsergebnissen nicht mehr plausibel. Daher geht die weitere Analyse von der These aus, dass der SED die ehemaligen NSDAP-Mitgliedschaften von einer großen Zahl ihrer Funktionsträger bekannt war und in einem einvernehmlichen Beschweigen zukünftig aus den biographischen Angaben gestrichen werden durfte.

Die Fassade einer vollständig personell entnazifizierten Gesellschaft gehörte zu dem offiziell propagierten Antifaschismus. Die Auseinandersetzung mit einer NSDAP-Mitgliedschaft kann daher nur in der Kombination mit der öffentlichen bzw. politischen Meinung, geprägt durch den Antifaschismus in der DDR, diskutiert werden. Mit der Frage nach der Mitgliedschaft in beiden Parteien – sowohl in der NSDAP, als auch in der SED – verbindet sich gleichzeitig die Frage nach dem Funktionieren des politischen Systems – sowohl des NS-Staates als auch der DDR. Wie funktionierte demnach die DDR und wie veränderten die Mitglieder mit ihren individuellen Vergangenheiten die Organisationsformen der SED? Passte sich die Partei an die Menschen an oder glichen sich die Menschen der Partei an? An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass nur von NSDAP-Mitgliedschaften der späteren Ersten und Zweiten SED-Sekretäre in Thüringen gesprochen wird. Die Mitgliedschaft in der NSDAP assoziiert in keiner Weise eine Täterschaft im NS-Regime. Parallel dazu wird nochmalig herausgestellt, dass, in Einklang mit der Forschungsmeinung, alle

NSDAP-Mitgliedschaften auch als derartige anerkannt und analysiert werden, auch die Beitritte von 1944.

In der folgenden Tabelle sind alle späteren Ersten und Zweiten Sekretäre der SED in den thüringischen Bezirken Gera, Erfurt und Suhl aufgeführt. Aus dieser Darstellung gehen sowohl die Namen und Geburtsdaten als auch die entsprechende Funktion als SED-Kreissekretär hervor. Ferner wird die Mitgliedschaft in der NSDAP mit dem Antrags- und Aufnahmedatum ausgewiesen. Erstmals werden nun alle NSDAP-belasteten Ersten und Zweiten Sekretäre der SED namentlich benannt.

Besonders die Einzelbiographien können wichtige Hinweise für den individuellen, aber auch politischen Umgang mit einer früheren NSDAP-Mitgliedschaft liefern. Von fast allen Sekretären sind zwar Lebensläufe überliefert; diese wurden allerdings meist maschinenschriftlich verfasst. Handschriftliche Ego-Dokumente sind für die weitere Analyse sehr aufschlussreich. Inzwischen konnten handschriftliche Quellen mit biographischen Angaben zu Hans Bentzien, Ernst Ertl, Walter Heppner, Horst Leithold, Harry Planert, Heinrich Tittl und Herbert Wagner aufgefunden werden. Da es sich bei allen vorgestellten Personen aufgrund ihres Amtes als SED-Kreissekretär um Persönlichkeiten der Zeitgeschichte handelt, dürfen deren biographische Informationen in diesem Umfang publiziert werden. Ob der Makel einer früheren NSDAP-Mitgliedschaft zu Integration oder Ausgrenzung der lokalen Herrschaftselite in der Funktion der Ersten und Zweiten SED-Sekretäre führte, wird mit Hilfe der folgenden biographischen Einzelfallanalysen geklärt.

Tabelle 1: Namentliche Nennung aller Ersten und Zweiten Sekretäre der SED in den thüringischen Bezirken mit NSDAP-Vergangenheit, n=36 Personen

	Name / Vorname	Geburtsdatum	Geburtsort	Sekretäre-Funktion in Thüringen von Jahr bis Jahr	Datum Antragstellung	Datum Eintritt in NSDAP
1	Bentzien, Hans	4.1.1927	Greifswald	1. Sek. KL Jena-Stadt 1953-1954	9.2.1944	20.4.1944
2	Bucher, Hermann	11.9.1920	Wohlmirstedt/ Halle-Magdeburg	1. Sek. KL Sömmerda 1960-1961	5.4.1939	1.9.1939
3	Eichhorn, Walter	20.6.1920	Unterneubrunn / Thüringen	1. Sek. KL Meiningen 1962-1964	5.1.1941	1.4.1942
4	Emmelmuth, Joachim*	19.9.1916	Zeitz	1. Sek. KL Eisenberg 1956-1962	1936	1936
5	Ertl, Ernst	5.2.1921	Greiz-Pohlitz / Thüringen	1. Sek. KL Zeulenroda 1960-1966	9.1.1941	1.4.1941
6	Fischer, Paul	20.5.1918	Gotha / Thüringen	2. Sek. KL Zeulenroda 1956		1.11.1936
7	Franke, Werner	13.12.1920	Makersdorf / Sachsen	2. Sek. KL Jena-Land 1954	27.3.1939	1.9.1939
8	Friedrich, Heinz	22.4.1926	Meinungen / Thüringen	1. Sek. KL Heiligenstadt 1962-1966	14.3.1944	20.4.1944
9	Haas, Werner	10.7.1923	Aschersleben	2. Sek. KL Lobenstein 1957-1958	18.5.1941	1.9.1941
10	Heller, Harry	27.11.1927	Struth-Helmershof/ Thüringen	2. Sek. KL Heiligenstadt 1954		20.4.1944

* Joachim Emmelmuth wurde am 25.1.1937 wegen Unterschlagung, Untreue und Urkundenfälschung aus der NSDAP ausgeschlossen, eine Warnkarte wurde angelegt. Karteikarte „Emmelmuth, Joachim“, Mitglieds-Nr.: 1 46 34 35 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Reichs- oder Zentral-kartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 31XX / G0020, Bl. 2564 (Vermerk: W.K.-Kasten).

Fortsetzung Tabelle I...

11	Heppner, Walter	29.9.1921	Kostebrau / Brandenburg	2. Sek. KL Schleiz 1959	1.3.1940	1.9.1940
12	Hermann, Herbert	20.4.1927	Schmalkalden/ Thüringen	2. Sek. KL Schmalkalden 1963-1967	23.2.1944	20.4.1944
13	Kaschuba, Hans	29.8.1924	Lindenheim / Oberschlesien	1. Sek. KL Sondershausen 1967- 1969	17.9.1942	1.9.1942
14	Kleffel, Siegfried	13.10.1927	Stepfershausen / Thüringen	2. Sek. KL Erfurt-Nord 1962	19.2.1944	20.4.1944
15	Köhler, Fritz	11.4.1918	Jena / Thüringen	2. Sek. KL Rudolstadt 1954		1.9.1937
16	Krauß, Gerhard	24.11.1925	Fernbreitenbach/ Thüringen	2. Sek. KL Weimar-Stadt 1957- 1960	17.1.1943	20.4.1943
17	Leinhold, Edgar	10.12.1927	Kleinbreitenbach / Thüringen	2. Sek. KL Worbis 1954	22.2.1944	20.4.1944
18	Leithold, Horst	14.9.1922	Söllnitz / Thüringen	1. Sek. KL Stadroda 1954-1960	7.10.1940	1.9.1940
19	Lüdecke, Rolf	10.5.1924	Bad Frankenhausen Thüringen	2. Sek. KL Weimar-Land 1960- 1963	30.7.1942	1.9.1942
20	Mall, Kurt	1.12.1925	Neuhaus / Thüringen	1. Sek. KL Hildburghausen 1967- 1971	9.1.1943	20.4.1943
21	Mohr, Siegfried	5.11.1927	Neudorf / Sachsen	1. Sek. KL Wismut-Gera 1954	25.1.1944	20.4.1944
22	Mosch, Herbert	10.11.1925	Jena / Thüringen	2. Sek. KL Bad-Langensalza 1956	14.1.1943	20.4.1944
23	Müller, Fritz	17.3.1918	Eisenberg / Thüringen	1. Sek. KL Saalfeld 1955-1972	17.8.1938	1.9.1938
24	Pfannenberg, Werner	26.5.1922	Unterpörlitz / Thüringen	2. Sek. KL Gera-Land 1964-1966	20.7.1940	1.9.1940
25	Planert, Harry	9.3.1926	Weida / Thüringen	1. Sek. KL Gotha 1964	28.3.1944	20.4.1944

Fortsetzung Tabelle I...

26	Reichelt, Helmut	20.11.1911	Döbeln / Sachsen	2. Sek. KL Jena-Land 1955	7.9.1939	1.12.1939
27	Schmidt, Gerhard	12.5.1922	Schmiedefeld / Thüringen	1. Sek. KL Rudolstadt 1966-1971	24.10.1940	1.9.1940
28	Schorn, Paul	9.7.1943	Sonneberg / Thüringen	1. Sek. KL Neuhaus 1952-1955	8.1.1943	20.4.1943
29	Schreiber, Paul	10.7.1923	Kölleda / Thüringen	2. Sek. KL Nordhausen 1961-1964	29.7.1941	1.9.1941
30	Semenuik, Otto	25.1.1922	Boilsität / Thüringen	2. Sek. KL Erfurt-Land 1958-1962	30.6.1940	1.9.1940
31	Stöckert, Gerhard	8.6.1927	Dobareuth / Thüringen	1. Sek. KL Stadtröda 1960-1964	26.2.1944	20.4.1944
32	Stumme, Herbert	6.7.1922	Hain / Thüringen	1. Sek. SBL Erfurt-Süd 1966-1983	2.7.1941	1.9.1941
33	Thelemann, Gerhard	3.3.1926	Udersleben / Thüringen	2. Sek. KL Sondershausen 1965-1966	20.3.1944	20.4.1944
34	Tittl, Heinrich	24.2.1926	Tepl. Schönau/ Sudetenland	1. Sek. IKL Carl Zeiss Jena 1965-1976	11.2.1944	20.4.1944
35	Wagner, Harry	12.11.1927	Fehrenbach / Thüringen	2. Sek. KL Jena-Stadt 1968-1984	27.2.1944	20.4.1944
36	Wagner, Herbert	3.4.1927	Rusitz / Thüringen	2. Sek. SL Gera 1952-1955	25.2.1944	20.4.1944

4.1 Hans Bentzien-Erster Sekretär der SED-Kreisleitung Jena-Stadt von 1953 bis 1954

Ein Beleg für die Praxis des Beschweigens findet sich in den autobiographischen Zeugnissen von Hans Bentzien. Geboren wurde er 1927 in Greifswald, und vor Kriegsende schloss er eine Ausbildung zum Lehrer ab. Von 1941 bis 1944 war Bentzien in der Hitlerjugend, danach im Reichsarbeitsdienst und vom Oktober 1944 bis zum Mai 1945 Soldat der Wehrmacht. Nach seiner Entlassung aus englischer Kriegsgefangenschaft trat er im März 1946 der KPD bei und wurde einen Monat später in die SED übernommen. Bentzien arbeitete zunächst als Lehrer, ging anschließend zum Studium der Gesellschaftswissenschaften an die Friedrich-Schiller-Universität Jena und war seit dem Herbst 1950 als Assistent beim Kulturdirektor des VEB Carl Zeiss Jena tätig; er war dort als dessen Nachfolger im Gespräch. Allerdings berief ihn die SED-Landesleitung Thüringen als Mitarbeiter der Kulturabteilung in die Dienste der Partei. Bentzien beschreibt das entscheidende Gespräch, welches er mit Otto Schiek (damaliger Kulturdirektor im VEB Carl Zeiss Jena) führte: „Du zögerst noch? Wenn dich die Partei braucht, darfst du Persönliches nicht oben an stellen.“ (Zitiert nach Bentzien 1995, 83.) In der Kulturabteilung der SED-Landesleitung Thüringen und später SED-Bezirksleitung Gera blieb Bentzien bis zum Frühsommer 1953. Unmittelbar nach dem 17. Juni 1953 wurde er kommissarischer Erster Sekretär der Kreisleitung Jena-Stadt, bevor er im März 1954 als Sekretär für Kultur und Volksbildung in die SED-Bezirksleitung Gera zurückging. Besonders sein „einwandfreies Verhalten“ am 17. Juni 1953 wird in den parteipolitischen Beurteilungen gewürdigt.⁹

Nach dem Abschluss des Studiums 1958 an der Parteihochschule der KPdSU in Moskau übernahm Bentzien seine vormalige Funktion, nun aber in der SED-Bezirksleitung Halle. Anschließend wurde er Mitglied der Kulturkommission beim Politbüro des ZK der SED und bekam 1961 das Amt des Kulturministers übertragen. In Auswertung des 11. Plenums des Zentralkomitees der SED vom Dezember 1965 wurde Bentzien abgelöst.¹⁰ In seinem autobiographischen Lebensbericht „Meine Sekretäre und ich“ schrieb Bentzien,

⁹ Charakteristik Gen. Bentzien der SED-Bezirksleitung Gera vom 18.12.1953, in: SAPMO-BArch DY 30/J IV 2/3A/397, Bl. 302.

¹⁰ Der Hinweis, dass Bentzien in Auswertung des 11. Plenums des ZK abgelöst wurde, findet sich nur in seinen persönlichen Ausführungen, vgl. Bentzien 1995, 230. Ohne die Nennung von Gründen wurde auf der 17. Sitzung des Ministerrates vom 27.1.1966 die Funktionsentbindung Bentziens als Kulturminister mit sofortiger Wirkung beschlossen. Beschluß des Ministerrats vom 12.1.1966, in: BArch DC 20/I/3/512, Bl. 18. Auf dem sogenannten „Kahlschlagplenum“ wurden die zweite Etappe des „Neuen Ökonomischen Systems der Planung und Leitung“ (NÖSPL) und eine striktere Handhabung gegenüber kritischen Schriftstellern und Künstlern der DDR beschlossen.

dass der Auslöser für seine Entlassung sein Eintreten gegen die vorgesehene Sprengung der Leipziger Universitätskirche, ausgeführt im Mai 1968, gewesen sei, welche seines Erachtens gegen das Denkmalschutzgesetz der DDR verstieß. Den Umstand der Amtsenthebung beschreibt er mit folgenden Worten: „Ich wurde zu Stoph bestellt. Er warf mir Sabotage an den Beschlüssen des 11. Plenums vor. Als ich darauf fragte, ob es noch gelte, dass Saboteure erschossen würden, meinte er nein, ich solle nur eine andere Arbeit bekommen.“ (Zitiert nach Bentzien 1995, 230.) 1966 wurde er daraufhin Direktor des Verlages „Neues Leben“, bis er 1975 das Amt einer Leitungsposition beim Staatlichen Komitee für Rundfunk und den stellvertretenden Vorsitz des Staatlichen Komitees für Fernsehen übernahm. 1979 wechselte Bentzien in die Redaktion Publizistik des Deutschen Fernsehfunks. Seine letzte Berufsstation war die Funktion des Generalintendanten des Fernsehens der DDR bzw. des DFF. Heute ist Hans Bentzien als freier Autor tätig und beschäftigt sich in seinen Publikationen mit dem Alltagsleben in der DDR.

In seinen autobiographischen Zeugnissen aus der Zeit nach dem politischen Umbruch 1989 leugnet Bentzien seine NSDAP-Mitgliedschaft nicht. Die Unterlagen des BDC dokumentieren eine Antragstellung am 9. Februar 1944. Die Aufnahme erfolgte am 20. April 1944.¹¹ Er selbst berichtet über seine Antragstellung Folgendes:

Am 20. April 1944, dem Geburtstag Adolf Hitlers, hatten wir unseren letzten Schultag, der mit der Zeugnisverteilung und einem Fahnenappell beendet wurde. Dann sprach der Leiter unserer Lehrerbildungsanstalt davon, dass in schicksalsschweren Zeiten die Partei des Führers gestärkt werden müsse. Er erwarte von uns, daß wir ohne Zögern heute noch in die NSDAP eintreten würden. Danach wurden an den Klassentischen die Erklärungen ausgefüllt und sofort eingesammelt. (Zitiert nach Bentzien 1995, 55.)

Im Widerspruch zu diesen Ausführungen steht, dass laut Mitgliedskarten die Aufnahme bereits im Februar beantragt worden ist. Faktisch weist Bentzien in seiner Selbstauskunft wahrscheinlich auf die feierliche Aufnahme in die NSDAP hin, die bereits am 25. Februar 1944 stattgefunden hatte. Auch im Fall Bentzien wird die Diskrepanz zwischen verschiedenen historischen Quellen deutlich: Einerseits liegt eine schriftliche ‚Selbstauskunft‘ vor, andererseits gibt es die offizielle Karteikarte von 1944.

Bentzien sah sich augenscheinlich selbst als ehemaliges NSDAP-Mitglied und verheimlichte diesen Umstand zunächst auch nicht – im Unterschied zu zahlreichen, mittlerweile bekanntgewordenen Fällen in den „Westzonen“. Als er im März 1946 der KPD beitrug, meldete er in diesem Zusammenhang seine

¹¹ Karteikarte „Hans Bentzien“, Mitglieds-Nr.: 97 51 671 (verfilmt) in: BAArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Reichs- oder Zentralkartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 31XX / B0064, Bl. 2906.

NSDAP-Mitgliedschaft dem Kreissekretär der KPD Greifswald, Otto Sepke.¹² Die Antwort Sepkes war: „Da ist nichts gewesen. Wir brauchen Lehrer. Melde dich beim Schulrat [...] er wird dich einstellen.“ (Zitiert nach Bentzien 1995, 55.) Otto Sepke war von 1950 bis 1952 und von 1954 bis 1973 hauptamtlicher Mitarbeiter in der Zentralen Parteikontrollkommission (ZPKK) der SED, die viele berufliche Laufbahnen von Personen, welche ihre Mitgliedschaft in der NSDAP verschwiegen hatten, beendete.

Sepke ist für den weiteren Umgang mit der NSDAP-Mitgliedschaft von Hans Bentzien an dieser Stelle deshalb eine zentrale Figur. Bentzien relativiert die Bedeutung seines Beitritts, wenn er berichtet, keinen Mitgliedsbeitrag gezahlt zu haben. Da er inzwischen in die Wehrmacht eingetreten war, ruhte seine Mitgliedschaft. In seinen autobiographischen Zeugnissen zitiert Bentzien die Worte des Parteifunktionärs Sepke: „Da ist nichts gewesen.“ Sepke fungiert hier – in der Rechtfertigungsstrategie Bentziens – als Repräsentant der Partei und moralische Autorität. Es kann angenommen werden, dass die wiedergegebene Schlüsselaussage nicht nur die persönliche Meinung von Sepke war, sondern dieser sich der politischen Tragweite und seiner Verantwortung gegenüber der Partei im Klaren sein musste. Aufgrund seiner Mitgliedschaft und Tätigkeit im Kommunistischen Jugendverband Deutschlands (KJVD) in Pommern war Sepke während des Nationalsozialismus u. a. im Konzentrationslager Buchenwald inhaftiert.¹³ In seiner Funktion als Kreissekretär in Greifswald vertrat er in dem Gespräch mit Bentzien die Linie der Partei; auch bei dem zukünftigen Umgang mit der NSDAP-Mitgliedschaft. Hans Bentzien zitiert Otto Sepke in seinem im Jahr 2009 erschienenen Buch „Warum noch über die DDR reden? Sophies Fragen“ bei der Frage seiner Enkeltochter Sophie: „Hast du dich als Faschist gefühlt, du bist doch Mitglied in der Nazipartei gewesen?“ weiter mit den Worten: „Auf Formalitäten kommt es nicht an, sondern auf Gesinnung.“ (Zitiert nach Bentzien 2009: 24.) Dies steht im Widerspruch zur SED-Linie, denn scheinbare Formalitäten waren deren Führung besonders wichtig. Die Mitteilungspflicht über Partei- und Organisationszugehörigkeit in den Personalbögen der DDR hatten nicht zuletzt die Aufgabe, die Genossen kaderpolitisch möglichst gut einschätzen zu können. Dem Wunsch der politischen Führung nach einem gläsernen Kader stand damit der persönliche Wunsch des Verschweigens einer NSDAP-Mitgliedschaft oftmals gegenüber.

¹² Otto Sepke (1910-1997), 1927-1933 Mitglied der KPD, 1939-1945 Haft im Konzentrationslager Buchenwald, 1945-1948 1. Sekretär zunächst der KPD-Kreisleitung, dann SED-Kreisleitung.

¹³ Abschrift: Betr. Verhaftungen in Pommern 1933-35: Otto Sepke, Ergänzungen zum politischen Lebenslauf von 1949, in: Kommunistische Partei Deutschlands: Berichte über illegale Tätigkeit in Pommern 193-1945, BArch RY 1/I 2/3/119, Bl. 18-19.

Besonders in den 1960er Jahren untersuchte die SED die NS-Vergangenheit ihrer Spitzenfunktionäre. Begründet war diese Beschäftigung durch Veröffentlichungen aus der Bundesrepublik, in welchen die Staatsführung der DDR mit diesem Vergangenheitsproblem konfrontiert wurde (vgl. u. a. Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter des Naziregimes 1969). Die SED sah sich gezwungen, jenen Berichten mit einer scheinbar konsequenten Vergangenheitsbereinigung entgegen zu wirken. Im Zuge dessen kam es immer wieder zu Amtsenthebungen.¹⁴ Ob Bentzien selbst einem derartigen Verfahren unterzogen wurde, ist eine noch unbeantwortete Frage. In einer Neuauflage der Ergebnisse „Ehemalige Nationalsozialisten im Dienste Pankows“, herausgegeben vom Untersuchungsausschuss der Freiheitlichen Juristen von 1965, wird erstmalig auch die frühere NSDAP-Mitgliedschaft von Hans Bentzien publiziert (vgl. Dokumentation des Untersuchungsausschusses Freiheitlicher Juristen 1965: 16).

Die Parteiführung, welche besonders das Thema „Antifaschismus“ zum Politikum stilisiert hatte und sich stetig rühmte, dass die DDR nicht nur ideologisch, sondern auch personell vollständig entnazifiziert sei, musste nach dieser Veröffentlichung auch im Fall von Hans Bentzien reagieren. Wenige Monate darauf wurde Bentzien seines Ministeramtes enthoben. Dies lässt den Schluss zu, dass das Bekanntwerden der NSDAP-Mitgliedschaft Bentziens durch die westdeutsche Publikation eine nicht unwesentliche Rolle spielte. Auffällig ist, dass er sich nach seiner Amtsenthebung als Minister erstmals offiziell, das heißt nicht nur im internen Rahmen der SED, zu seiner Mitgliedschaft in der NSDAP in einem Lebenslauf bekennt. In den biographischen Angaben während seiner Zeit als Minister findet sich keine Angabe zu seiner Mitgliedschaft in der NSDAP.¹⁵ Zum handschriftlich ausgefüllten Personalbogen – zwei Monate nach seiner Amtsenthebung – schreibt Bentzien ergänzend:

Während der Abschlußfeier [an der Lehrbildungsanstalt Rogasen im damaligen Bezirk Posen – Anm. der Verf.] wurde vom Direktor der Anstalt ausgeführt, daß es eine Selbstverständlichkeit für zukünftige Lehrer sein müsse, in die Naziartei einzutreten. Im Interesse des Endsieges usw. betrachtete er uns als in die Naziartei überwiesen. Anscheinend hat die Anstalt eine entsprechende Mitteilung darüber gemacht, denn während meiner Tätigkeit als Kulturminister erschien mehrmals in der Westpresse Meldungen über meine Zugehörigkeit zur NSDAP.¹⁶

¹⁴ Werner Schmieder, am 20. April 1944 in die NSDAP (Mitglieds-Nr.: 10 147 380) eingetreten, musste nach der Veröffentlichung seiner NSDAP-Mitgliedschaft in der Bundesrepublik Deutschland 1981 von seinem Amt zurücktreten. Vgl.: Kappelt 1981: 357.

¹⁵ Kurzbiographie Hans Bentzien vom 9. Juni 1963, in: Kaderakte Hans Bentzien, Generalintendant des Fernsehens der DDR, Lebenslauf vom 20.5.1974, BArch DC 20/8005, Bl. 8-13, hier Bl. 8f.

¹⁶ „Mein Lebenslauf“, in: Kaderakte Hans Bentzien, Generalintendant des Fernsehens der DDR, Lebenslauf vom 20.5.1974, BArch DC 20/8005, Bl. 8-13, hier Bl. 8f.

Ob er sich tatsächlich gegen die Sprengung der Leipziger Universitätskirche eingesetzt hatte oder die Ursache seiner Entlassung auch in seiner früheren NSDAP-Mitgliedschaft zu finden ist, kann nach Sichtung der Quellen noch nicht abschließend beantwortet werden. Es ist aber anzunehmen, dass eine Gemengelage aus verschiedenen Gründen zu der beruflichen Veränderung von Bentzien führte. Aber da Hans Bentzien sich bereits mehrfach im Sinne der Partei bewiesen hatte – nicht zuletzt während des 17. Juni 1953 – wurde er nach seiner Tätigkeit als Minister für Kultur neuer Direktor in einem Verlag der DDR und blieb so dem Staat und der Partei in wichtigen Positionen erhalten. Die SED wünschte sich bei diesem Thema generell Verschwiegenheit, denn nur so konnte die Fassade eines antifaschistischen Staates – als propagierter Gegenpol zur Bundesrepublik Deutschland – aufrecht erhalten werden.

4.2 Ernst Ertl – Erster Sekretär der SED-Kreisleitung Zeulenroda von 1960 bis 1966

Ertl wurde am 5. Februar 1921 in Greiz geboren, erlernte einen kaufmännischen Beruf und war bis zu seinem Eintritt in die Wehrmacht 1942 als Handlungsgehilfe tätig. In der Wehrmacht diente er bis zum Kriegsende und gelangte für wenige Tage in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung arbeitete Ertl zunächst erneut als Handlungsgehilfe und anschließend als Produktionsleiter in verschiedenen Betrieben. Am 20. Juni 1946 trat er der SED bei. Nach dem Besuch der Kreisparteienschule 1950 und der Wirtschaftsschule 1951 wurde er als Sekretär für Wirtschaftspolitik in die Kreisleitung Greiz der SED berufen. Zum 1. Januar 1955 wurde er in die Funktion des Ersten Sekretärs in selbiger Kreisleitung eingesetzt; er behielt das Amt bis zur Delegation an die Parteihochschule „Karl Marx“ in Berlin. Nach erfolgreichem Abschluss der PHS wurde Ertl 1960 Erster Sekretär der SED-Kreisleitung Zeulenroda. Während seiner Zeit als hauptamtlicher Funktionär war Ertl Mitglied der Bezirksleitung Gera. 1966 versetzte die SED Ertl als Parteisekretär der Bezirksparteischule in die SED-Bezirksleitung Gera. Ertl starb am 26. März 1979.

In keinem Lebenslauf oder Fragebogen der SED führte Ertl seine Mitgliedschaft in der NSDAP oder ihren Gliederungen an.¹⁷ Beim Abgleichen der personenbezogenen Merkmale mit den Daten des Berlin Document Centers konnten jedoch zwei Karteikarten gefunden werden, welche Ertl als NSDAP-

¹⁷ Zum Beispiel: Fragebogen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vom 22. Juni 1970, in: Personalunterlagen Ernst Ertl, ThStA Rudolstadt, Personalunterlagen verstorbener Parteimitglieder Nr. IV/V/192 o.F.

Mitglied ausweisen. Er beantragte bereits im Januar 1941 die Aufnahme und trat zum 1. April 1941 der NSDAP bei.¹⁸

Mit Ertl konnte ein hauptamtlicher Parteisekretär der SED als ehemaliges NSDAP-Mitglied identifiziert werden, welcher nicht zur sogenannten Flakhelfergeneration der Jahrgänge 1926/27 angehörte. Die Quellen weisen keinen Vermerk auf, dass Ertl seine frühere NSDAP-Mitgliedschaft der SED angezeigt hatte, und geben keinen Hinweis auf einen von Ertl selbst gestellten Entnazifizierungsantrag. Außerdem gibt es keine Aufzeichnungen über mögliche Gespräche über den weiteren Umgang mit der NSDAP-Mitgliedschaft wie im Fall Bentzien. In allen Lebensläufen wird dieser Punkt verschwiegen. Es stellt sich aber dennoch die Frage, ob die SED von der politischen Vergangenheit ihres Ersten Sekretärs im Kreis tatsächlich nichts gewusst hat.

Biographische Falschdarstellungen ziehen sich durch die Parteikarriere von Ertl. Diese ‚Lebenslaufbeschönigungen‘ von ehemaligen NSDAP-Mitgliedern in den biographischen Selbstbeschreibungen, wie sie bei Ertl zu finden sind, waren vielmals angewendete Methoden und wurden von der Partei vermutlich gedeckt.

4.3 Walter Heppner – Zweiter Sekretär der SED-Kreisleitung Schleiz 1959

Auch Walter Heppner, geboren am 29. September 1921, verschweigt in allen autobiographischen Selbstdarstellungen seine Mitgliedschaft in der NSDAP. Weder in den kurzbiographischen Angaben noch in den selbst verfassten Lebensläufen oder in den Beurteilungs- und Begründungsschreiben der SED findet sich ein Vermerk darüber. Bevor er von 1941 bis 1945 zur Wehrmacht eingezogen worden war, arbeitete Heppner als Schweißer und auch nach der Entlassung aus der amerikanischen Kriegsgefangenschaft war er erneut in jenem Berufsfeld tätig. Mit seiner Aufnahme in die SED im Oktober 1946 veränderte sich seine berufliche Tätigkeit. Von 1946 bis 1950 war er Wachmeister bei der Grenzpolizei sowie Mitglied und Sekretär der Parteileitung der entsprechenden SED-Grundorganisation. Nach seinem Studium an der Landespartei-schule Thüringen hatte Heppner die Funktion des Sekretärs für Propaganda der Betriebsparteiorganisation im VEB Carl Zeiss Jena inne. 1954 erhielt Heppner die Parteistrafe „Rüge“ wegen „äußerst intelligenzfeindlichem Verhalten im angetrunkenen Zustand“ und wurde von seiner Funktion als Instruk-

¹⁸ Karteikarte „Ernst Ertl“, Mitglieds-Nr.: 90 55 029 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Reichs- oder Zentralkartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 31XX / G0069, Bl. 0040. Karteikarte „Ernst Ertl“, Mitglieds-Nr.: 90 55 029 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 3200 / E0017, Bl. 0428.

teur der Kreisleitung Jena abgelöst.¹⁹ Dass dieses nicht das erste Fehlverhalten im Sinne der Partei war, spiegelt die Bemerkung zur Entlassung aus der Volkspolizei 1950 wider:

Gen. Heppner hatte als Instrukteur einer Grenzpolizeikommandantur und als Sekretär der BPO der Kommandantur das Ansehen der Partei und der VP dadurch geschädigt, daß er sich während der Ausübung seines Dienstes sinnlos betrunken hatte. Eine Parteistrafe erhielt er damals nicht.²⁰

Trotz seiner „Verletzung der Parteidisziplin und unmoralischen Verhaltens“ wurde Heppner zum Fernstudium an die Parteihochschule delegiert und als Abteilungsleiter der Organisation-Instrukteur-Abteilung beim Rat des Kreises Jena-Land eingesetzt. Mit diesen von der SED unterstützten beruflichen Veränderungen hoffte die Parteiführung, dass Heppner „aus seinen Fehlern und Schwächen in der Vergangenheit und dem Parteierziehungsmittel die richtigen Schlussfolgerungen“ ziehen würde.²¹ 1957 wechselte er als Abteilungsleiter für Organisation und Kader in die SED-Kreisleitung Jena-Land und wurde im folgenden Jahr Mitglied dieser Kreisleitung. Als Zweiter Sekretär der Kreisleitung der SED-Schleiz wurde Heppner 1959 berufen und bekleidete dieses Amt bis 1966. Im Oktober 1966 verstarb Walter Heppner an den Folgen eines schweren Verkehrsunfalls.

Trotz seiner „in den letzten Jahren aufgetretenen moralischen Schwächen“ und der Einschätzung, dass es ihm nicht immer gelingen würde „genügend geduldig und überzeugend das Neue in der Parteiarbeit zu erkennen und durchzusetzen“, hielt die Partei an Heppner fest. Auch als die Folgen seines Handelns in Form von „Erscheinungen der Selbstzufriedenheit im Apparat der Kreisleitung“ auftraten und „Tendenzen des Zurückweichens und der Nichtdurchführung der Beschlüsse bei Mitarbeitern und in einigen Grundorganisationen sichtbar“ wurden, empfiehlt die SED Heppner weiterhin als hauptamtlichen Funktionär einzusetzen.²² In früheren Beurteilungen durch die Partei wurden besonders die „Schwächen hinsichtlich des Umgangs mit den Menschen, sein impulsiver und aufbrausender Charakter und seine Kritikempfindlichkeit“ hervorgehoben.²³ Als positive Dispositionen wurden in den Beurteilungen durch die SED nur seine langjährige Parteierfahrung und seine guten marxistisch-leninistischen Kenntnisse erwähnt.²⁴

¹⁹ Kurzbiographie Walter Heppner von 1957, in: Personalunterlagen Walter Heppner, ThStA Rudolstadt, Personalunterlagen verstorbener Parteimitglieder Nr. IV/4.11/V/170, Bl. 2f., hier Bl. 2. Die Parteistrafe wurde am 18.7.1958 vom Büro der Bezirksleitung gelöscht.

²⁰ Ebd., Bl. 3.

²¹ Kadervorlage der Organisations- und Kaderabteilung vom 24.11.1959, in: Ebd., Bl. 1.

²² Beurteilung des Genossen Walter Heppner Sekretär für Org. Kader der Kreisleitung Schleiz vom 19. Oktober 1966, in: Ebd., Bl. 9f.

²³ Beurteilung über den Genossen Walter Heppner, ohne Datum, in: Ebd., Bl. 4.

²⁴ Beurteilung des Genossen Walter Heppner Sekretär für Org. Kader der Kreisleitung Schleiz vom 19. Oktober 1966, in: Ebd., Bl. 9f.

Inwiefern er auch politische und für eine Parteiarbeit notwendige Erfahrungen während seiner Mitgliedschaft in der NSDAP sammeln konnte, bleibt unter Hinzunahme der Quellen unbeantwortet. Festzuhalten ist, dass Heppner fünf Jahre Mitglied in der NSDAP war. Er beantragte seine Aufnahme am 1. März 1940 und wurde im Sommer desselben Jahres aufgenommen.²⁵ In allen biographischen Auskünften verschweigt Heppner seine NSDAP-Mitgliedschaft. Nach Heppners Auskunft war jedoch sein Vater Bruno ebenfalls von 1940 bis 1945 Mitglied der NSDAP, und damit genau für jenen Zeitraum, der sich mit Hilfe der Quellen des BDC für seine eigene Mitgliedschaft rekonstruieren lässt. Zu seiner eigenen politischen Vergangenheit vor 1945 weist er lediglich die Mitgliedschaft in der HJ von 1936 bis 1939 aus. Danach war er – nach eigenen Angaben – bis zu seinem Eintritt in die SED in keiner anderen Organisation Mitglied.²⁶ Heppner verschwieg in allen persönlichen schriftlichen Ausführungen die Mitgliedschaft in der NSDAP und füllte – für ihn folgerichtig – alle biographischen Darstellungen dementsprechend aus. Ob dieses Verschweigen auch in diesem Fall ein ‚eilvernehmliches Beschweigen‘ war, kann nicht beantwortet werden. Jedoch fand eine Lebenslaufbereinigung seinerseits nicht nur in diesem ‚wunden‘ Punkt statt. Seine Parteistrafe ‚Rüge‘ weist er selbst in seinen Lebensläufen zwar aus, aber er datiert die Löschung um zwei Jahre nach vorn. Heppner wollte der SED dienen. Er kannte die Ansprüche und die Erwartungen der Partei gut und um diese erfüllen zu können, bereinigte er seinen Lebenslauf dementsprechend in allen erforderlichen Punkten.

4.4 Horst Leithold – Erster Sekretär der SED-Kreisleitung Stadtroda von 1954 bis 1960

Der spätere Erste Sekretär der SED im Kreis Stadtroda, Horst Leithold wurde im September 1922 im Kreis Gera-Land geboren, schloss 1939 seine Maurerlehre ab und arbeitete bis zur Einberufung in die Wehrmacht 1941 in dem erlernten Beruf. Nach langer Zeit im Lazarett wurde er 1944 entlassen und bis zu Kriegende nicht erneut einberufen. Im Sommer 1945 nahm er eine Tätigkeit bei der Stadtverwaltung Gera auf. Am 1. Februar 1946 trat Leithold der KPD bei und danach der SED. Während seiner Zeit als Angestellter in der Stadtverwaltung Gera besuchte er die Kreispartei-schule und nahm an einem Lehrgang für Propagandisten teil. Bevor er 1953 als Student an die Bezirkspartei-schule ‚Walter Ulbricht‘ nach Leipzig ging, war Leithold Instrukteur und später Abteilungsleiter für Agitation und Propaganda in der SED-Kreisleitung Gera und

²⁵ Karteikarte ‚Walter Heppner‘, Mitglieds-Nr.: 76 88 756 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 3200 / H0088, Bl. 2464.

²⁶ Kurzbiographie Walter Heppner von 1957, in: Personalunterlagen Walter Heppner, ThStA Rudolstadt, Personalunterlagen verstorbener Parteimitglieder Nr. IV/4.11/V/170, S. 2-3, hier S. 2. Ferner Kurzbiographie Walter Heppner vom 20.9.1966, in: Ebd., Bl. 11f.

Vorsitzender des DSF. Sein Studium schloss er mit der Note „ausgezeichnet“ ab und wurde 1954 zum Zweiten Sekretär der SED-Kreisleitung Eisenberg berufen. Noch im selben Jahr übernahm Leithold die Funktion des Ersten SED-Kreissekretärs in der Kreisleitung Stadtroda, bis er auf „persönlichen Wunsch“ von diesem Amt abberufen und ab 1960 Parteisekretär verschiedener Betriebsparteiorganisationen und Parteiorganisator des ZK wurde.²⁷ Horst Leithold verstarb im Mai 1976.

In einem von ihm persönlich ausgefüllten handschriftlichen Lebenslauf gibt Leithold seine Mitgliedschaft in der Hitlerjugend von 1935 bis 1939 an.²⁸ In einer Kurzbiographie ist sogar nur von einer HJ-Mitgliedschaft bis 1937 die Rede.²⁹ Heinz Mestrup führt in seinen biographischen Angaben außerdem einen Austritt aus der HJ an (vgl. Best/Mestrup 2003: 674). Die differenzierten Angaben bezüglich seiner HJ-Mitgliedschaft werden aber für die weitere Betrachtung seiner politischen Vergangenheit vor 1945 nicht fokussiert. In keiner Quelle findet sich ein Hinweis auf eine mögliche NSDAP-Mitgliedschaft. Beim Abgleich der biographischen Angaben von Horst Leithold mit der NSDAP-Mitgliederkartei konnte er jedoch als früheres Mitglied der NSDAP identifiziert werden. Demnach wurde er zum 1. September 1940 aufgenommen und blieb bis zum Kriegsende Parteimitglied.³⁰ Dieser Umstand ist in keinem Lebenslauf Leitholds ausgewiesen. Das Verschweigen seiner fast fünfjährigen NSDAP-Mitgliedschaft ist allen Lebensläufen nachweisbar.

Mehrfach wird auf seine langjährige Zeit in der faschistischen Wehrmacht hingewiesen und in diesem Zusammenhang positiv werden seine für den Aufbau der Partei und des Landes gewonnenen Erfahrungen aus der nationalsozialistischen Vergangenheit hervorgehoben.

Aus seinen Erlebnissen und Erkenntnissen während der Zeit des Faschismus die richtigen Konsequenzen ziehend, bat er im Jahr 1945 um die Aufnahme in die KPD – Er arbeite vor und nach seiner Zeit in der KPD aktiv am Wiederaufbau mit.³¹

²⁷ Beurteilung des Genossen Horst Leithold durch die Betriebsparteiorganisation des VEB Bau- und Montagekombinat Erfurt von 1965, in: Personalunterlagen Horst Leithold, ThStA Rudolstadt, Personalunterlagen verstorbener Parteimitglieder Nr. IV/4.03/V/36, Bl. 39-41, hier Bl. 39.

²⁸ Kurzbiographie Horst Leithold vom 12.1.1972, in: Personalunterlagen Horst Leithold, ThStA Rudolstadt, Personalunterlagen verstorbener Parteimitglieder Nr. IV/4.03/V/36, Bl. 9.

²⁹ Kurzbiographie Horst Leithold vom 25.3.1960, in: Ebd., Bl. 48f., hier Bl. 48.

³⁰ Karteikarte „Horst Leithold“, Mitglieds-Nr.: 80 87972 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 3200 / N0020, Bl. 0844.

³¹ Beurteilung des Genossen Horst Leithold durch die Betriebsparteiorganisation des VEB Bau- und Montagekombinat Erfurt von 1965, in: Personalunterlagen Horst Leithold, ThStA Rudolstadt, Personalunterlagen verstorbener Parteimitglieder Nr. IV/4.03/V/36, Bl. 39-41, hier Bl. 39.

Der „Aktivist der ersten Stunde“³² wird in allen Beurteilungen und Begründungen mit vielen sozialistischen Dispositionen gelobt, stetig setzte Leithold die Beschlüsse der Partei um, er „ist prinzipienfest und unterliegt keinen Schwankungen. Sein Auftreten ist überzeugend und zuverlässig. Das moralische Verhalten des Genossen Leithold ist makellos und vorbildlich.“³³ Die Partei benötigte aktive Aufbauhelfer in allen Bereichen. Da Horst Leithold all seine Tatkraft für die Partei einsetzte, konnte die SED unmöglich auf ihn verzichten. Ob Leithold seine NSDAP-Mitgliedschaft nicht nur in allen schriftlichen autobiographischen Angaben, sondern auch in persönlichen Gesprächen gegenüber der SED verschwiegen, bleibt unbeantwortet. Seine Loyalität gegenüber der Partei scheint aber auch in dieser Frage das entscheidende Kriterium zu sein. Er verhielt sich aus der Sicht der SED lobenswert und konsequent. Demnach ist anzunehmen, dass sich auch die SED ihm gegenüber loyal verstand und Horst Leithold somit seine braune Vergangenheit verschweigen konnte. Solange dieser Makel nicht öffentlich bekannt wurde und er sich weiterhin vollständig für die Ziele und Beschlüsse der Partei einsetzte, gab es keinen Anlass, sich zu einer früheren Mitgliedschaft in der NSDAP zu bekennen.

4.5 Harry Planert – Erster Sekretär der SED-Kreisleitung Gotha 1964

Harry Planert, geboren im März 1926, erlernte zunächst den Beruf des Teppichwebers. Im Anschluss an seine Lehrzeit wurde er zum Reichsarbeitsdienst einberufen und Ende April 1944 zur Wehrmacht. Dort diente er bis Kriegsende als Unteroffizier und war von Mai bis August 1945 in englischer Gefangenschaft in Schleswig-Holstein. In den Lebensläufen beim ZK der SED verneint er die Mitgliedschaft in der NSDAP. Er gibt an, nur dem Jungvolk und der Hitlerjugend als Scharführer angehört zu haben.³⁴ Aus den Unterlagen des BDC geht hervor, dass er den Aufnahmeantrag im März 1944 stellte und sein Eintritt in die NSDAP am 20. April 1944 erfolgte.³⁵ Planert verschwiegen die

³² Begründung zu Auszeichnung „Verdienter Aktivist“, Beschluss vom 14.1. 1972, Auszeichnung erhalten am 1.5.1972, in: Ebd., Bl. 6-8, hier Bl. 7.

³³ Beurteilung des Genossen Horst Leithold durch die Betriebsparteiorganisation des VEB Bau- und Montagekombinat Erfurt von 1965, in: Ebd., Bl. 39-41, hier Bl. 41.

³⁴ Fragebogen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vom 2.3.1964, in: Kaderakte Harry Planert beim ZK der SED, SAPMO-BArch DY 30/IV 2/11 v.349, Bl. 21-24, hier Bl. 22.

³⁵ Karteikarte „Harry Planert“, Mitglieds-Nr.: 101 29 754 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Reichs- oder Zentralkartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 31XX / M0028, Bl. 2276. Karteikarte „Harry Planert“, Mitglieds-Nr.: 101 29 754 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 3200 / Q0088, Bl. 0942.

NSDAP-Mitgliedschaft in zwei handschriftlichen Lebensläufen von 1950 und 1953 und in diversen Fragebögen.³⁶ Anfang 1946 trat er zunächst der SPD bei und nach der Zwangsvereinigung zur SED begann seine politische Karriere in der Partei. Er arbeitete vorerst weiterhin in seinem erlernten Beruf, aber sein Weg führte ihn wenig später über verschiedene Ämter in der Partei und den Massenorganisationen hin zur Ernennung als 1. Sekretär der SED-Stadtbezirksleitung Erfurt-Süd. Sein Studium an der Parteihochschule der KPdSU in Moskau von 1960 bis 1963 beendete Planert als Diplom-Gesellschaftswissenschaftler. Danach wurde er erneut in der Bezirksleitung Erfurt eingesetzt und anschließend als 1. Sekretär für die Kreisleitung Gotha vorgeschlagen. Nach nur 7 Monaten im Amt starb Harry Planert im Dezember 1964 im Alter von 38 Jahren.³⁷

In seinem Lebenslauf von 1950 schrieb Planert, dass er sich nur auf Verlangen und Drängen seiner Freunde aktiv in der HJ beteiligt habe und sich zum Scharführer ernennen ließ. Er gibt an, dass ihm die wirklichen Ziele der „faschistischen Räuberbanden“ nicht klar gewesen seien. Harry Planert schreibt weiterhin, dass er bereits 1942 aus der HJ ausgetreten sei.³⁸ In einem vertraulichen Bericht der Kaderabteilung des Kreissportausschusses der Stadt Gera vom Januar 1951 wird über Planerts politische Vergangenheit eingeschätzt, dass er nicht Mitglied der NSDAP war. Auf seine Funktion in der Hitlerjugend wird zwar eingegangen, aber positiv wird hervorgehoben, dass er wegen „Nichteinhaltung der Befehle, Unfähigkeit und Räuberbandenführer“ gerügt und aus der HJ bereits 1942 entlassen worden sei.³⁹ Planert selbst führt zum Thema NSDAP-Mitgliedschaft in einem Lebenslauf von 1953 nur seinen Bruder an, welcher Parteigenosse der NSDAP gewesen sei.⁴⁰ Im Berlin Document Center befinden sich allerdings die Karteikarten aus der Zentralkartei und der Ortskartei der NSDAP, welche identische Informationen enthalten. Demnach stellte er im März den Aufnahmeantrag und trat im April 1944 bei. In seinen persönlichen Ausführungen ist weiterhin zu lesen, dass er erst Ende April 1944 zur Wehrmacht eingezogen wurde. Nach eigenen Angaben befand sich Planert im Frühjahr 1944 weder in der HJ noch im Kriegsdienst.

³⁶ Zum Beispiel: „Mein Lebenslauf“ vom 14.12.1950, in: Kaderakte Harry Planert beim ZK der SED, SAPMO-BArch DY 30/IV 2/11 v.349, S. 108; Fragebogen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vom 14.12.1950, in: Kaderakte Harry Planert beim ZK der SED, SAPMO-BArch DY 30/IV 2/11 v.349, Bl. 109-110, hier Bl. 109.

³⁷ Artikel im Neuen Deutschland vom 9.12.1964: Genosse Harry Planert gestorben, in: Ebd., Bl. 6.

³⁸ Lebensbericht vom Dezember 1953, in: Ebd., Bl. 83-86, hier Bl. 83.

³⁹ Vertrauliche Mitteilung über die Eignung (Voraussetzungen) des Vorgeschlagenen von der Kaderabteilung an das Sekretariat der SED vom 30.1.1951, in: Ebd., Bl. 106f. hier Bl. 106.

⁴⁰ Fragebogen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vom 15.12.1953, in: Ebd., Bl. 86-91, hier Bl. 88.

Seine angebliche Nichtpartei Mitgliedschaft wurde von SED-Funktionären sogar als wegweisend für zukünftige höhere politische Ämter herausgehoben. In allen Beurteilungen wurden dem SED-Funktionär Harry Planert eine enge Parteiverbundenheit, außerordentliches Klassenbewusstsein, zielstrebige Führungstätigkeit und weitere lobenswerte sozialistische Eigenschaften bescheinigt. Diese positiven Eigenschaften waren immer mit einer Verneinung einer braunen Vergangenheit verbunden. Ihm gelang es in seiner fast zwanzigjährigen Parteizugehörigkeit – über einige politischen Krisen hinweg – den Makel eines „Ehemaligen“ zu verheimlichen. Auch in diesem Fall stellt sich die Frage, ob die SED den Lebenslauf ihres Aufbauhelfers tatsächlich nicht überprüfte und von seiner NSDAP-Mitgliedschaft nichts wusste. Planert wurde eine herausragende und vorbildliche Parteikarriere prophezeit, welche allerdings aufgrund seines frühen Todes nicht eintreten konnte. Die durch das Parteistatut verpflichtenden ehrlichen Selbstauskünfte hat vermutlich auch Planert anfangs geleistet. Daher ist auch in diesem Fall ein einvernehmliches Beschweigen nicht ausgeschlossen.

4.6 Heinrich Tittl – Erster Sekretär der SED-Industriekreisleitung des VEB Carl Zeiss Jena von 1965 bis 1976

Ein weiteres Beispiel für den Umgang mit der eigenen NSDAP-Vergangenheit und jener von SED-Funktionären auf unteren Ebenen bietet Heinrich Tittl. Geboren 1926 auf dem Gebiet der DDR, erlernte er den Beruf des Bau- und Kunstschlossers und wurde 1944 zur Wehrmacht eingezogen. Nach Kriegsende geriet er in sowjetische Gefangenschaft und ging 1946 nach Jena. Dort trat Tittl im Februar 1947 in die SED ein. Fortan war er im Landesekretariat der Nationalen Front in Erfurt sowie als Lehrausbilder und Parteisekretär beim Reichsbahnausbesserungswerk (RAW) tätig. Nach erfolgreichem Studienabschluss an der Parteihochschule „Karl Marx“ beim ZK der SED in Berlin wurde Tittl von 1961 bis 1965 in das Amt des Zweiten Sekretärs der Betriebsparteiorganisation beim VEB Carl Zeiss Jena berufen. Anschließend war er bis 1976 Erster Sekretär der Industriekreisleitung im selbigen Kombinat.⁴¹ Danach wurde er als Direktor für Internationale Beziehungen an die Friedrich-Schiller-Universität Jena versetzt. Dieses Amt bekleidete er bis zu seinem Tod 1981.⁴²

Auch Tittl war Mitglied der NSDAP. Diese frühere Mitgliedschaft war selbst der Staatssicherheit nicht bekannt, sonst wäre dieser Fakt wohl im Lebenslauf des SED-Funktionärs, den die Kreisdienststelle Jena über ihren IM

⁴¹ Kurzbiographie Tittl, Heinz vom 19. April 1971, in: Personalunterlagen Heinz Tittl, ThStA Rudolstadt, Personalunterlagen verstorbener Parteimitglieder Nr. IV/4.06/V/226, Bl. 39f.

⁴² Personalakte Tittl, Heinrich, geb. 24.02.1926, Teplitz-Schönau, CSR, gest. 08.03.1981, Jena, Universitätsarchiv Jena Bestand D Nr. 4990, o.F.

anlegte, festgehalten worden.⁴³ Nach Angaben der NSDAP-Mitgliederkartei stellte Tittl am 11. Februar 1944 einen Mitgliedschaftsantrag. Die Aufnahme in die Partei erfolgte wie bei so vielen Hitlerjungen zu „Führers Geburtstag“.⁴⁴ Erst nach seiner Antragstellung zur Aufnahme in die NSDAP wurde Tittl zur Wehrmacht eingezogen. Diese Rekonstruktion der Daten ist hilfreich, um auch die Mitgliedschaft Tittls in der NSDAP als gültig zu werten. In keinem Lebenslauf von Tittl ist seine Mitgliedschaft in der NSDAP erwähnt.⁴⁵ In nur einer biographischen Selbstauskunft von 1962 merkt er seine Mitgliedschaft in der HJ an, aber ohne Angabe des Zeitraumes.⁴⁶ Ebenso in der parteiinternen Empfehlung bezüglich seines Einsatzes beim Kreisausschuss der Nationalen Front Jena findet sich kein Hinweis auf eine Mitgliedschaft Tittls in der HJ und der NSDAP, sondern seine angebliche Zugehörigkeit zu den Roten Falken – dem Jugendverband der sozialistischen Arbeiterbewegung – wird als positiver Abschnitt in seinem Leben gewürdigt.⁴⁷ Unklar bleibt, woher der SED-Kreisvorstand Jena diese Information gewann. In den bisherigen Quellen gibt es diesbezüglich keinen Vermerk. In Beachtung seines Geburtsjahres 1926 und dem Verbot der Roten Falken 1933 hätte Tittl jenem Verband nur maximal ein Jahr angehören können. Eine derartige Lebensstation schmückte jeden sozialistischen Lebenslauf, dennoch bekennt er sich persönlich nie zu jener Zugehörigkeit. Die SED selbst schmückte demnach den sozialistischen Lebenslauf ihres verdienten Kaders aus.

Für eine weitere Analyse ist nicht nur der Eintritt eines Jugendlichen in die NSDAP ausschlaggebend, sondern der Umgang des Ersten Sekretärs Heinz Tittl mit ehemaligen NSDAP-Mitgliedern lange nach dem Krieg. Zum Beispiel durfte 1968 der Kaderleiter des Betriebs für Mikroskope und optisch-physikalische Messgeräte, Rolf Stöcklein, wegen seiner politischen Vergangenheit nicht wieder für die Leitung der SED-Grundorganisation in seinem Betrieb kandidieren. Der 1927 geborene Kaderleiter hatte seine NSDAP-Mitgliedschaft im Gegensatz zu Tittl nie verschwiegen.⁴⁸ Stöcklein trat 1953

⁴³ MfS, Kreisdienststelle Jena: Auskunftsbericht zu Heinrich Tittl, 10. Januar 1980, BStU, ASt Gera, IM-Akte „Manfred“, Teil 1, Bd. 1, Bl. 155-163.

⁴⁴ Karteikarte „Heinrich Tittl“, Mitglieds-Nr.: 97 71 135 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 3200 / X0023, Bl. 2276.

⁴⁵ Lebenslauf Heinrich Tittl, vom 11. Januar 1965 in: Personalunterlagen Heinz Tittl, ThStA Rudolstadt, Personalunterlagen verstorbener Parteimitglieder Nr. IV/4.06/V/226, Bl. 118f.

⁴⁶ Lebenslauf Heinrich Tittl, vom 1. August 1962 in: Ebd., Bl. 124f., hier Bl. 124.

⁴⁷ SED, Kreisvorstand Jena: Einsatz des genossen Heinrich Tittl, geb. 24.2.1926, als Org.-Sekretär beim Kreisausschuss der Nationalen Front Jena vom 4. April 1957, in: Ebd., Bl. 168.

⁴⁸ Karteikarte „Rolf Stöcklein“, Mitglieds-Nr.: 10 01 050 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 3200 / W0047, Bl. 1804. Ferner: MfS, Objektendienststelle Zeiss: Vorschlag zur Werbung als IM, 20. Juni 1968, BStU, ASt Gera, IM-

der SED bei, wirkte viele Jahre hauptamtlich für den FDGB und trug in der SED-Grundorganisation seines Betriebs die Verantwortung für Agitation und Propaganda. Der erzwungene Rücktritt des Kaderleiters vom Parteiamt, welcher in dem Punkt der früheren Mitgliedschaft in der NSDAP ehrlich war und sich viele Jahre aktiv beim Aufbau der DDR „bewährt“ hatte, lässt den Schluss zu, dass trotz des Integrationswillens der Betroffenen eine Mitgliedschaft in der Nazipartei ein nachwirkender Makel war, der den beruflichen Aufstieg beenden konnte.

Jedoch war Tittel bereits in die höchste Parteifunktion im VEB Carl Zeiss Jena aufgestiegen, so dass ihm keine Konsequenzen bezüglich seiner früheren Mitgliedschaft in der NSDAP drohten, sofern er sich weiterhin loyal gegenüber der Partei verhalten würde. Auch der Generaldirektor des Kombinates Wolfgang Biermann war NSDAP-Mitglied gewesen.⁴⁹ Auch Biermann verschwieg diesen Umstand in all seinen Lebensläufen.⁵⁰ In einem der wichtigsten Betriebe der DDR waren sowohl der Parteisekretär als auch der Generaldirektor ehemalige Mitläufer der NSDAP. Auch hier ist es nur schwer vorstellbar, dass die SED von den nominellen Mitgliedschaften nichts gewusst haben soll.

4.7 Herbert Wagner – Zweiter Sekretär der SED-Stadtleitung Gera von 1952 bis 1954

Im Vorfeld dieser Untersuchung war nur die NSDAP-Mitgliedschaft von Herbert Wagner bekannt (vgl. Best / Mestrup 2003: 743). Wagner, ein weiterer aufstrebender junger SED-Funktionär, brachte im Sinne der sozialistischen Führung „enge Parteiverbundenheit, außerordentliches Klassenbewusstsein, zielstrebige Führungstätigkeit“ und weitere lobenswerte sozialistische Dispositionen mit.⁵¹ Nicht zuletzt, weil er die Antifa-Schule in sowjetischer Kriegsgefangenschaft erfolgreich abgeschlossen hatte, galt er als entnazifiziert und konnte seine ganze Kraft dem Aufbau des neuen Staates widmen. Was an dieser Stelle eine aussichtsreiche politische Karriere erwarten lässt, wird durch wiederholte offizielle Bekenntnisse Wagners zu seiner NSDAP-Mitgliedschaft beendet.

Akte „Hanne“, Bd. 2, Bl. 66-72, vor allem Bl. 70. Rolf Stöcklein wirkte von 1968 bis 1989 als IM „Hanne“ für die Staatssicherheit. MfS, Objektdienststelle Zeiss: Bericht über durchgeführte Werbung, 6. Juli 1968, BStU, ASt Gera, IM-Akte „Hanne“, Bd. 1, Bl. 9-12. Verpflichtungserklärung von Rolf Stöcklein, 26. Juni 1968 in: Ebd., Bl. 14.

⁴⁹ Karteikarte „Wolfgang Biermann“, Mitglieds-Nr.: 99 04 063 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 3200 / B0040, Bl. 2060.

⁵⁰ Z.B. in den Auskünften zur: Honorarprofessur (Prof.) Dr. Dr. hc. Wolfgang Biermann, Universitätsarchiv Jena Verwaltungsarchiv Nr. VA 4955a, o.F.

⁵¹ Zentralkomitee der SED, Abteilung für Kaderfragen, Vorlage an das Sekretariat des Zentralkomitees der SED, Betr.: Bestätigung der 1. und 2. Kreissekretäre des Bezirkes Gera, 1. Juni 1958, SAPMO-BArch DY 30/J IV 2/3A/616, Bl. 18.

Herbert Wagner wurde 1927 im Kreis Hildburghausen geboren und erlernte den Beruf des Drehers. Im Februar 1944 beantragte er die Aufnahme in die NSDAP und wurde als 17-jähriger am 20. April 1944 aufgenommen.⁵² Nach seiner Militärzeit war er von Mai 1945 bis Dezember 1949 Kriegsgefangener in der Sowjetunion. Dort besuchte er für drei Monate die Antifa-Schule. Nach seiner Heimkehr trat Wagner 1950 in die SED ein und verschwieg seine Mitgliedschaft in der NSDAP nicht. Nachdem er zunächst für zwei Jahre Instrukteur für Wirtschaft war, wurde er Zweiter SED-Sekretär der Stadtleitung Gera. Dieses Amt bekleidete er bis 1955. Noch im selben Jahr wurde Herbert Wagner für drei Jahre an die Parteihochschule „Karl Marx“ beim ZK der SED in Berlin delegiert. Im Abschlusszeugnis bescheinigt ihm die Rektorin Hanna Wolf ein „gutes Klassenbewußtsein, Parteiverbundenheit und Prinzipienfestigkeit im Sinne der Partei“ sowie einen „offenen und ehrlichen Charakter“⁵³. Nach Absolvierung der Parteihochschule 1958 sollte Wagner erneut als Zweiter Sekretär der SED-Kreisleitung Gera-Stadt eingesetzt werden. Obwohl er bereits gewählt war und auch die Bestätigung durch das Büro der SED-Bezirksleitung Gera vorlag, versagte das Zentralkomitee diesem Kadervorschlag seine Zustimmung. Als Begründung ist den Unterlagen vom 6. Juni 1958 Folgendes zu entnehmen: „Genosse Herbert Wagner war ab Januar 1944 Mitglied der NSDAP.“⁵⁴

In Wagners maschinengeschriebenem Lebenslauf vom Februar 1958 wurde die Frage nach politischen Verwicklungen von 1933 bis 1945 von offizieller Seite zunächst mit „Nein“ beantwortet. Später wurde dieses „Nein“ durch ein handschriftliches „von 1944 NSDAP“ ersetzt.⁵⁵ Unabhängig davon, dass die Unterlagen des Berlin Document Centers von einem Aufnahmeantrag vom Februar sprechen und die Aufnahme im April 1944 erfolgte, nicht wie von der SED bereits auf Anfang Januar 1944 terminiert, zeigt dieser Fall dennoch, dass die SED-Führung zunächst an Herbert Wagner festhielt, obwohl es bereits 1953 Bedenken bei der Kaderauswahl gab.⁵⁶ In der Abschlussbeurteilung der Parteihochschule vom 10. Januar 1958 wird empfohlen, „den Genossen in seine frühere Funktion als 2. Sekretär der Stadtleitung Gera einzusetzen“.⁵⁷

⁵² Karteikarte „Herbert Wagner“, Mitglieds-Nr.: 99 48 758 (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Reichs- oder Zentralkartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 31XX / T0021, Bl. 2914, Karteikarte „Herbert Wagner“ (verfilmt) in: BArch R 1, NSDAP-Mitgliederkartei, Ortsgruppen- bzw. Gaukartei des Amtes Mitgliedschaftswesen des Reichsschatzministers der NSDAP, Film-Nr. 3200 / Y0002, Bl. 1754.

⁵³ Zentralkomitee der SED, Abteilung für Kaderfragen, Vorlage an das Sekretariat des Zentralkomitees der SED, Betr.: Bestätigung der 1. und 2. Kreissekretäre des Bezirkes Gera, 1. Juni 1958, SAPMO-BArch DY 30/J IV 2/3A/616, Bl. 18.

⁵⁴ Ebd.

⁵⁵ Ebd., Bl. 16.

⁵⁶ Ebd., Bl. 12.

⁵⁷ Ebd., Bl. 18.

Nun stellt sich die Frage, ob Herbert Wagner selbst seine frühere NSDAP-Mitgliedschaft erneut offenbart hatte und die Parteiführenden die Ehrlichkeit Wagners als unangemessen einschätzten. Die spätere handschriftliche Ergänzung seiner NSDAP-Mitgliedschaft und sein bis dahin vorbildlicher Werdegang in der Partei lassen Zweifel an dem Grund der Nichtbestätigung als SED-Sekretär zu.⁵⁸ Wagner, vormals in sowjetischer Kriegsgefangenschaft und Teilnehmer der Antifa-Schule, erfüllte alle Bedingungen, den Makel eines „Ehemaligen“ abzustreifen. Vermutlich nahm die SED seine frühere Mitgliedschaft in der NSDAP nur als Vorwand gegen die Wiedereinsetzung als Parteisekretär und ergänzte daher die Angabe in den Kurzbiographie Wagners. Er wurde nach diesen Ereignissen zu den Massenorganisationen abgestellt und übernahm den stellvertretenden Vorsitz im Bezirksvorstand des Freien Deutscher Gewerkschaftsbundes (FDGB) Vgl. Best/Mestrup 2003: 743). Durch den Wechsel des Karrierepfades erhielt sich die Partei ihren Genossen, in dessen Ausbildung bereits ‚investiert‘ worden war. Er war für den sozialistischen Staat nicht verloren, sondern weiterhin im Sinne der Partei nutzbar. Nach den Aufzeichnungen in den Parteiunterlagen bekam er in dieser Position die Möglichkeit, ‚sich zu bewähren‘. Das politische Bekenntnis Wagners zur Mitgliedschaft in der NSDAP bedeutete das Ende seiner Parteikarriere. Von Seiten der SED wurde er nach 1958 von einer hauptamtlichen Parteifunktion ausgeschlossen.

5. Diskussion der Ergebnisse und Forschungsausblick

Erstmalig liegt eine vollständige Erfassung der NS-Belastungen innerhalb einer der wichtigsten Funktionärskategorien der SED vor. Zu Beginn der Untersuchung war aus Parteiunterlagen nur ein Kader mit einer NSDAP-Mitgliedschaft bekannt. Anhand neuer Quellenfunde konnte eine NSDAP-Mitgliedschaft bei insgesamt 36 Sekretären nachgewiesen werden. Die Tatsache, dass 35 regionale Spitzenfunktionäre durch einen Quellenabgleich als „Ehemalige“ identifiziert werden konnten, lässt eine hohe Dunkelziffer auch bei den „einfachen“ SED-Mitgliedern vermuten.

Einerseits war das persönliche Verschweigen einer NSDAP-Vergangenheit für die Karriere zweckdienlich. Andererseits ist die Annahme, dass die SED von einer übergroßen Mehrheit ihrer regionalen Spitzenkader bei der Auskunft über dieses negative Kadermerkmal hintergangen worden sein soll, wenig plausibel. Nach Sichtung verschiedener Personalunterlagen und der Erkenntnis, dass die Angabe in keiner handschriftlichen biographischen Selbstauskunft Erwähnung findet, kann die Eingangsthese bestätigt werden: Die braune Vergangenheit ist zunächst politisch relativiert worden und erst danach setzte ein

⁵⁸ Ebd., Bl. 10-12.

individuelles Verschweigen ein. Ein einvernehmliches Beschweigen speziell für die Anfangsjahre der SBZ/DDR bis in die fünfziger Jahre kann im Einzelfall am Beispiel von Hans Bentzien nachgewiesen werden, woraus durch den Tod der Zeugen ein ‚individuelles Verschweigen‘ wurde. Weshalb diese hohe Anzahl von SED-Sekretären ihre NSDAP-Mitgliedschaften in ihren kaderpolitischen Selbstauskünften nicht angegeben hat, kann nicht mehr mit individuellen Beweggründen beantwortet werden. Die SED besaß alle wichtigen Informationen über die Vergangenheit ihrer Mitglieder. Die parteiinternen Statistiken gaben mehrfach Auskunft über die Anzahl von ehemaligen NSDAP-Mitgliedern in der SED.⁵⁹ Da die Zahlen zum einen nur für Analysen innerhalb der Partei verwendet worden sind und zum anderen eine sehr hohe Anzahl „Ehemaliger“ ausweisen, fanden demnach keine statistischen Manipulationen statt. Die Zahlen bedeuten weiterhin, dass die SED Listen über frühere NSDAP-Mitglieder führte und diese darin auch sehr genau erfasste. Nach den entsprechenden gesetzlichen Veränderungen stellte die Aufnahme von „Ehemaligen“ auch nicht das eigentliche Problem dar.

Die Mitglieder und Kandidaten der SED gaben demnach ihre ehemalige Zugehörigkeit zur NSDAP an; so vermutlich auch alle späteren Ersten und Zweiten Bezirks- und Kreissekretäre der SED der Bezirke Gera, Erfurt und Suhl. Es ist nicht glaubhaft, dass jene ihre frühere Mitgliedschaft in der NSDAP bei Parteieintritt verschwiegen haben sollen. Da die Partei für den Aufbau ihrer politischen Strukturen Aufbauhelfer benötigte, musste ein fließender Übergang unter Verwendung der vorhandenen personellen Kräfte in das neue System hergestellt werden. Durch diese Kontinuität wurden die ehemaligen Mitgliedschaften in der NSDAP ausgeblendet und alle, die ihre Bereitschaft für die Errichtung des „Neuen“ signalisierten, integriert. Daher fand bei diesem Punkt ein generelles einvernehmliches Beschweigen der persönlichen braunen Vergangenheit statt. Der Fall Bentzien belegt diese Praxis in der SED. Der Befund insgesamt lässt die Annahme zu, dass die betroffenen Personen die Angabe über ihre frühere Zugehörigkeit zur NSDAP beim Eintritt in die SED machten und in Absprache mit den entsprechenden Parteifunktionären diesen Punkt zukünftig aus ihren offiziellen Lebensläufen strichen. Der Kreisleitungssekretär Sepke agiert in den Aufnahmegesprächen nicht als Privatmann, sondern als Parteifunktionär – und vertrat demnach mit seiner Aussage: „Da ist nichts gewesen!“ die Linie der Partei.

Der Nachtrag in den Kaderangaben von Herbert Wagner bestätigt diese Praxis ebenso. Zunächst wurde die Zugehörigkeit zu einer politischen Organisation vor 1945 verneint und erst nach dessen Absetzung hinzugefügt. Dass bei diesem Beispiel die Mitgliedschaft in der NSDAP nur ein Vorwand für die berufliche Veränderung war, ist anzunehmen. Eine generelle Aussage, weshalb

⁵⁹ Siehe Anm. 4.

die regionalen SED-Spitzenkader ihre NSDAP-Mitgliedschaft in den Personalbögen in Einvernehmen mit der Partei verschwiegen, steht noch aus. Die SED hatte sich durch mehrere Aktionen gegenüber „Ehemaligen“ geöffnet. Walter Ulbricht äußerte sich bereits 1946 in einem Zeitungsartikel der ‚Freiheit Provinz Sachsen‘, dass es richtig sei, „die kleinen, nominellen Nazis laufen zu lassen“.⁶⁰ Durch diese Politik konnten auch „Ehemalige“ den Weg in die Partei finden und es gab auch keinen Anlass, diesen Punkt zukünftig zu verheimlichen. Die untersuchte Population umfasst Mitglieder der regionalen Machtelite, die wesentlich zur Herrschaftssicherung der SED beitrugen. Das wichtigste Kriterium dieser Funktionäre war unbedingte Loyalität gegenüber der Partei. Das einvernehmliche Beschweigen basierte ebenfalls auf Treue. Solange die Kader sich loyal gegenüber der Partei verhielten, brachte die SED ihnen selbiges entgegen. Durch die einvernehmliche Verschwiegenheit war eine gegenseitige Loyalität gewährleistet. Erst bei einem Fehler von Seiten der Funktionäre oder durch eine entsprechende Veröffentlichung in den westdeutschen Medien benutzte die SED ihr Wissen über die politische Vergangenheit vor 1945 zur Machtausübung und zu beruflichen Veränderungen. Von der Verschwiegenheit profitierte demnach nicht nur der Akteur selbst, sondern vor allem die Partei. Ein weiterer wichtiger Aspekt darf in diesem Zusammenhang nicht außer Acht gelassen werden: Die offizielle Antifaschismuspropaganda der DDR-Staatsführung. Durch die ideologische Überhöhung dieser Thematik wurde sie zum wichtigsten Politikum.

In dem Vorwort der Neuauflage des Braunbuches der DDR von Olaf Kappelt schrieb Günter Schabowski 2009 Folgendes: „Ein Nazi, dem es gewährt war, zum Kommunisten zu mutieren, war total und für immer entnazifiziert. Er war wie neugeboren. Wen aber die westdeutsche Demokratie umerzog, der blieb ein Nazi.“ (Zitiert nach Schabowski 2009.) Das Wissen um die braune Vergangenheit ihrer Funktionäre war ein wichtiges Machtkalkül, welches der Partei einen Handlungsspielraum in der Kaderpolitik einräumte. Diese Kenntnis wurde zur Integration ihrer linientreuen Kader verwendet, aber es konnten auch Parteikarrieren beendet werden; beides belegen die hier vorgestellten Einzelbiographien. Anzumerken bleibt abschließend, dass es sich bei dieser Untersuchung um eine lokale begrenzte Studie für die Bezirke Gera, Erfurt und Suhl handelt. Durch die parteiinterne Statistik von 1954 bereits dargelegt, war in diesen drei Bezirken der Anteil früherer NSDAP-Mitglieder an der SED-Gesamtmitgliedszahl deutlich höher. Die Frage, ob das dargestellte Phänomen ein charakteristischer Regionaleffekt für Mitteldeutschland war und ob es in gleichem Umfang auch für andere Regionen nachweisbar ist, bekräftigt die Notwendigkeit, die Untersuchung auf *alle* Bezirke und Kreise der DDR zu übertragen. Daher wird der nächste Schritt die Überprüfung aller Ersten und

⁶⁰ Walter Ulbricht zum Volksentscheid, in: Freiheit Provinz Sachsen, Nr. 39 vom 4.6.1946. SED Landesvorstand Sachsen in: Nachlass Walter Ulbricht BArch NY 4182/908, Bl. 10.

Zweiten SED-Bezirks- und Kreissekretäre der DDR auf eine frühere Mitgliedschaft in der NSDAP sein, um die hier entwickelten Aussagen auf den gesamten Herrschaftsbereich der SED anwenden zu können.

References

- Ahbe, Thomas. 2007. *Der DDR-Antifaschismus. Diskurse und Generationen – Kontexte und Identitäten. Ein Rückblick über 60 Jahre*. Leipzig.
- Bentzien, Hans. 1995. *Meine Sekretäre und ich*. Berlin.
- Bentzien, Hans. 2009. *Warum noch über die DDR reden? Sophies Fragen*. Berlin.
- Best, Heinrich, und Heinz Mestrup, ed., 2003. *Die Ersten und Zweiten Sekretäre der SED. Machtstrukturen und Herrschaftspraxis in den thüringischen Bezirken der DDR*. Wien / Weimar / Köln.
- Best, Heinrich. 2003. Partei Herrschaft und Kaderpolitik: Ein kollektivbiographisches Porträt der Spitzenkader der SED in den Bezirken Erfurt, Gera und Suhl 1952-1989. In *Die Ersten und Zweiten Sekretäre der SED. Machtstrukturen und Herrschaftspraxis in den thüringischen Bezirken der DDR*, ed. Heinrich Best, Heinz Mestrup, 485-508. Wien / Weimar / Köln.
- Best, Heinrich, und Axel Salheiser. 2006. Shadows of the Past. National Socialist Backgrounds of the GDR's Functional Elites. In *German Studies Review*, Vol. XXIX, No. 3: 589-602.
- Best, Heinrich, und Sandra Meenzen. 2010. „Da ist nichts gewesen.“ SED-Funktionäre mit NSDAP-Vergangenheit in Thüringen. In *Deutschland Archiv*, H. 2: 10-19.
- Buddrus, Michael. 2003. War es möglich, ohne eigenes Zutun Mitglied der NSDAP zu werden? In *Geschichte der Germanistik*, Nr. 23/24: 21-26.
- Danyel, Jürgen. 1999a. Die unbescholtene Macht. Zum antifaschistischen Selbstverständnis der ostdeutschen Eliten. In *Eliten im Sozialismus. Beiträge zur Sozialgeschichte der DDR*, ed. Peter Hübner, 67-85. Köln / Weimar / Wien.
- Danyel, Jürgen. 1999b. Die SED und die „kleinen Pg's“. Zur politischen Integration der ehemaligen NSDAP-Mitglieder. In *Helden, Täter und Verräter. Studien zum DDR-Antifaschismus*, ed. Annette Leo/Peter Reif-Spirek, 177-196. Erfurt.
- Dokumentation des Untersuchungsausschusses Freiheitlicher Juristen, ed., 1965. *Ehemalige Nationalsozialisten im Dienste Pankows*. Berlin.
- Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter des Naziregimes, ed., 1969. *Prominente NSDAP-Mitglieder im Dienst der DDR-Propaganda*. Wien.
- Hirschinger, Frank. 2007. *Fälschung und Instrumentalisierung antifaschistischer Biographien*. Göttingen.
- Kappelt, Olaf. 1981. *Braunbuch DDR – Nazis in der DDR*. Berlin.
- Kappelt, Olaf. 1997. *Die Entnazifizierung in der SBZ sowie die Rolle und der Einfluss ehemaliger Nationalsozialisten in der DDR als ein soziologisches Phänomen*. Hamburg.
- Kellerhoff, Sven Felix. 2009. Die Erfindung des Karteimitglieds. Rhetorik des Herauswindens: Wie heute die NSDAP-Mitgliedschaft kleingeredet wird. In *Wie wurde man Parteigenosse? Die NSDAP und ihre Mitglieder*, ed. Wolfgang Benz, 167-180. Frankfurt/Main.

- Königseder, Angelika. 2009. Das Ende der NSDAP. In *Wie wurde man Parteigenosse? Die NSDAP und ihre Mitglieder*, ed. Wolfgang Benz, 151-166. Frankfurt/Main.
- Kuhlemann, Jens. 2005. *Braune Kader. Ehemalige Nationalsozialisten in der Deutschen Wirtschaftskommission und der DDR-Regierung (1948-1957)*. (Band 1: Soziales, Bildung und Beruf; Band 2: Politische Orientierungen; Band 3: NS-belastete hohe Staatsfunktionäre.) Dissertation, Universität Jena.
- Malycha, Andreas, und Peter Jochen Winters. 2009. *Die SED. Geschichte einer deutschen Partei*. München.
- Mehlis, van Damian. 1999. „Angabe nicht möglich“ – Integration statt Entnazifizierung der Flüchtlinge in Mecklenburg-Vorpommern. In *Geglückte Integration? Spezifika und Vergleichbarkeiten der Vertriebenen-Eingliederung in der SBZ/DDR*, ed. Dierk Hoffmann/Michael Schwartz, 161-170. München.
- Müller-Botsch, Christine. 2009. „Den richtigen Mann an die richtige Stelle“. *Biographien und politisches Handeln von unteren NSDAP-Funktionären*. Frankfurt am Main/New York.
- Münkler, Herfried. 2009. Antifaschistischer Widerstand, frühbürgerliche Revolution und Befreiungskriege. Gründungsmythen der DDR. In *Die Deutschen und ihre Mythen*, ed. Herfried Münkler, 421-453. Berlin.
- Nolzen, Armin. 2009. Vom „Jugendgenossen“ zum „Parteigenossen“. Die Aufnahme von Angehörigen der Hitler-Jugend in die NSDAP. In *Wie wurde man Parteigenosse? Die NSDAP und ihre Mitglieder*, ed. Wolfgang Benz, 123-150. Frankfurt/Main.
- Reese, Dagmar. 2010. Vom Stellenwert der Freiwilligkeit. Hitler-Jugend und NSDAP-Mitgliedschaft. In *Mittelweg 36. Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung*, H. 3: 63-83.
- Rowell, Jay. 2008. Der Erste Bezirkssekretär. Zur Scharnierfunktion der „Bezirksfürsten“ zwischen Zentrum und Peripherie. In *Länder, Gaue und Bezirke. Mitteldeutschland im 20. Jahrhundert*, ed., Michael Richter, Thomas Schaarschmidt, Mike Schmeitzner, 213-230. Leipzig.
- Salheiser, Axel, und Sandra Bernhardt. 2003. Der Sekretäre-Datensatz: Konzeption, Aufbau und Auswertung. In *Die Ersten und Zweiten Sekretäre der SED. Machtstrukturen und Herrschaftspraxis in den thüringischen Bezirken der DDR*, ed. Heinrich Best/Heinz Mestrup, 477-485. Köln / Weimar / Wien.
- Schabowski, Günter. 2009. Vorwort. In *Braunbuch DDR – Nazis in der DDR*, Olaf Kappelt. Berlin.
- Weber, Hermann. 2005. Der „Antifaschismus“-Mythos der SED: kommunistischer Widerstand gegen den Nationalsozialismus: Leistung, Problematik, Instrumentalisierung. In *Freiheit und Recht*, H. 1: 1-4.
- Wetzel, Juliane. 2009. Die NSDAP zwischen Öffnung und Mitgliedersperre. In *Wie wurde man Parteigenosse? Die NSDAP und ihre Mitglieder*, ed. Wolfgang Benz, 74-90. Frankfurt/Main.